Nr. 255.
Berlin, Dienstag, den 31. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 255.
Berlin, Dienstag, den 31. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Regulative für das evangelische Volksschulwesen Preußens.

II.

Nach diesen Principien ist die wichtigste Aufgabe zunächst „die richtige Auswahl und feste Begrenzung der Unterrichtsgegenstände", — an dem richtig ausgewählten Inhalt aber soll „die Kraft bis zum Können und bis zur selbstständigen Fertigkeit geübt werden." Um dies zu erreichen, kommt es darauf an, den Inhalt des Unterrichts nicht über die Grenzen eines zu erreichenden vollen Verständnisses auszudehnen, nicht alles mögliche Wissens- und Wünschenswerthe in das Bereich der gewöhnlichen Elementarschule zu ziehen, sondern nur das, was mit Sicherheit von dem Kinde verarbeitet und als geistiges Eigenthum aufgenommen werden kann. Deshalb stellte das Regulativ für den Elementar-Unterricht die Gegenstände der einklassigen Volksschule als den eigentlichen Normalinhalt für die Volksschule überhaupt in scharfen Grundzügen hin, damit die gezogenen Kreise überall auch von den minder begabten Lehrern und unter ungünstigen Verhältnissen ausgefüllt werden können, ohne daß ihre Erweiterung unter günstigeren Verhältnissen unmöglich gemacht werde.

Den Mittelpunkt des gesammten Inhalts des Volksunterrichts bildet nach den Regulativen der Religionsunterricht, und zwar wird als das Feld, auf welchem die Elementarschule ihre Aufgabe, das christliche Leben der ihr anvertrauten Jugend zu begründen und zu entwickeln, hauptsächlich zu lösen hat, die biblische Geschichte bezeichnet. Der leitende Gesichtspunkt ist dabei, die Kinder zu einem sichern Verständniß und zu einer innigen gläubigen Aneignung der Thatsachen der göttlichen Erziehung zu führen und sie aus ihnen die ewig gültigen Anschauungen von den höchsten göttlichen und menschlichen Dingen kennen zu lehren. Die Regulative begnügen sich jedoch nicht mit dieser Andeutung des Ziels, sondern sie enthalten, von einem ernst christlichen Standpunkte aus, auch bestimmte Vorschriften über des Verfahren, durch welches dem Kinde eben die gläubige Aneignung jener Thatsachen nahe gelegt werden soll. Gerade in dieser Beziehung, sowie in den tief durchdachten Anweisungen für die Gestaltung des gesammten Religionsunterrichts und für die Durchdringung des Unterrichts überhaupt mit dem positiv-christlichen Gehalt bekundet sich am deutlichsten der in den Regulativen zu Tage tretende „Wendepunkt" der pädagogischen Entwickelung.

Jene Durchdringung alles Unterrichts von christlichem Geist und Inhalt wird nicht nur als eine principielle Forderung hingestellt, sondern sie wird auch durch die (wenn auch nur implicite) empfohlene Methode der Concentration des Unterrichts wesentlich befördert. Wir halten es für eine neue Bewährung des Geistes der Besonnenheit und umsichtigen Mäßigung, welcher die Preußische Schul-Verwaltung von jeher ausgezeichnet hat, daß sie die seit einigen Jahren so vielseitig angewandte und ausgebildete Concentrations-Methode zwar dem allgemeinen Grundsatz nach angenommen, sich jedoch dabei von jeder systematischen Schroffheit, Uebertreibung und Ausschließlichkeit fern gehalten hat. Der Grundsatz ist in ausreichendem Maaße zur Geltung gekommen, um allen Unterricht vorzugsweise dem Inhalt nach einem einigen Zwecke dienstbar zu machen und mit demselben Geist zu erfüllen, eben mit dem Geist eines christlichen Glaubenslebens.

Die Concentration des Unterrichts hat, was die Methode betrifft, ihre wesentlichste Stelle in der dem Lese-Unterricht angewiesenen Bedeutung erhalten. Indem nämlich mit dem Lesen-Lernen zugleich angemessene Unterweisung im Schreiben und Einübung der Rechtschreibung, so wie die Uebung im mündlichen und schriftlichen Ausdruck verknüpft werden soll, indem ferner auch Vaterlands- und Naturkunde, da wo keine besonderen Stunden für dieselben zu ermitteln sind, an die Erläuterung der betreffenden Abschnitte des Lesebuchs verwiesen werden, — ist allerdings der Lese-Unterricht, wie es für die eigentliche Volksschule geziemt, als Mittelpunkt alles Unterrichts, außer in Religion, im Rechnen und im Gesang hingestellt. Um so mehr ist dann freilich die Forderung berechtigt, daß das Lesebuch für die Elementarschule ein mustergültiges sei, ein wahres Volksbuch und werth, auch über die Schule hinaus Unterlage und Anhalt für eine gesunde Volksbildung zu werden. — Abgesonderter Unterricht im Anschauen, Denken und Sprechen, womit seit langer Zeit von mittelmäßigen und schlechten Lehrern so viel Mißbrauch getrieben worden ist, läßt das Regulativ als besonderen Unterrichts-Gegenstand nicht bestehen, „da aller Unterricht sich auf Anschauung gründen und in derselben, wie im Denken und Sprechen üben soll."

In Bezug auf die Vaterlandskunde wird es als Aufgabe des Lehrers bezeichnet, „durch lebendiges Wort die Jugend einzuführen in die Kenntniß der Geschichte unserer Herrscher und unseres Volkes, wie der göttlichen Leitung, die sich in derselben offenbart, und Herz und Sinn der Schüler mit Liebe zum Könige und mit Achtung vor den Gesetzen und Einrichtungen des Vaterlandes zu erfüllen."

Dies sind einige der Hauptforderungen, welche das Regulativ für die Elementarschule selbst aufstellt; dasselbe deutet aber schließlich an, wie der Lehrer am höchsten stehen werde, „der täglich selbst in der Schule am meisten empfängt, nämlich den Geist der Demuth, des Gebets, der Liebe und der Gottesfurcht, der mit göttlicher Furcht und freudigem Zittern seine und der ihm anvertrauten Kinder Seligkeit zu schaffen sucht."

Wie die Seminarbildung künftighin zur Belebung eines solchen Geistes beitragen soll, werden wir in einem ferneren Berichte mitzutheilen versuchen. —n.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Legationsrath Freiherrn von Rechenberg die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Danebrog-Ordens zu ertheilen; ferner

Dem Hofstaats-Secretair und Rendanten der Hof-Marschall-Amts-Kasse, Hofrath Dohme, und dem Oberförster Richter zu Hangelsberg im Regierungs-Bezirk Frankfurt a. d. O. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Herzoglich Nassauischen Bade-Arzte zu Ems, Medicinalrath Dr. v. Ibell, so wie dem Kreis-Steuer-Einnehmer und Rechnungs-Rathe a. D. Wietzer zu Mansfeld, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Lehrer und Organisten Carl Schubert zu Lubetzko im Kreise Lubliniz, Regierungs-Bezirk Oppeln, dem evangelischen Schullehrer Johann Engelbrecht Kaiser zu Eiserfeld im Kreise Siegen und dem Appellationsgerichts-Boten Johann Andreas Karl zu Paderborn das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Nachdem die Berlin-Königsberger Telegraphen-Linie bis zur Russischen Grenze fortgeführt worden ist, wird zunächst die Telegraphen-Station in Gumbinnen vom 1. November c. ab dem Publikum zur Benutzung übergeben. Die Bedingungen, unter welchen Privat-Depeschen angenommen und befördert werden, finden sich in dem Reglement für den telegraphischen Verkehr vom 23. December 1853, welches in jeder renommirten Buchhandlung käuflich zu haben ist.

Berlin, den 28. October 1854.

Königliche Telegraphen-Direction.
Nottebohm.

Akademie der Künste.

Die Kunst-Ausstellung im Königlichen Akademie-Gebäude wird am Dienstag, den 31. d. M., Nachmittags 5 Uhr, geschlossen. Die ausgestellten Gegenstände können jedoch erst von Montag, den 6. November, an abgeholt werden.

Berlin den 23. October 1854.

Königliche Akademie der Künste.
Professor Herbig, Vice-Director.

Polizei-Präsidium.

Den Fuhrherren Doß, Fengler, Schultze und Degenhardt zu Spandau ist vom Polizei-Präsidio für den Betrieb des von ihnen zwischen Spandau und Berlin eingerichteten Personen-Fuhrwerks innerhalb des Polizei-Bezirks von Berlin und Charlottenburg die polizeiliche Erlaubniß ertheilt, und der Fahrpreis ohne Unterschied der Wegestrecke, auf der sich der Fahrgast des Fuhrwerks bedient, auf 5 Sgr. festgesetzt worden. Die gestatteten Fahrten, Abgangs- und Ankunftszeiten ergiebt der Fahrplan.

Berlin, den 18. October 1854.

Königliches Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Deutschland.

□ Berlin, 30. October. Mit der Königlichen Verordnung vom 12. d. M., welche die Bildung der Ersten Kammer befiehlt, ist ein weiterer Schritt zur Herstellung eines Verfassungsbaues in unserem Vaterlande gethan. Die Presse schweigt über diesen wichtigen Act unserer inneren Gesetzgebung vor der Hand noch; es fehlen noch die näheren reglementarischen Bestimmungen wegen Bildung der Verbände sowohl des alten, als auch der des befestigten Grundbesitzes und wegen Ausübung des Präsentationsrechtes. Ueber den Inhalt dieser und anderer Bestimmungen ist bis jetzt wenig oder nichts bekannt geworden, und wir enthalten uns daher auch, weil uns der Ueberblick des Ganzen noch durchaus fehlt, jeder Erwähnung der uns bekannt gewordenen Einzelnheiten.

Die Posener Zeitung allein sieht sich in den Stand gesetzt, eine eingehendere Notiz über die Ausführung des Königlichen Statutes, so weit dies die Provinz Posen betrifft, zu bringen. Die nothwendig werdenden Wahlen sollen dort schon im Gange sein und es soll das betreffende Wahl-Reglement das Datum des 12. d. M. tragen. Nach diesem Reglement „über die Wahl der von den Provinzial-Verbänden der Grafen, so wie der für den alten und für den befestigten Grundbesitz zu präsentirenden Mitglieder der Ersten Kammer" sind aus der Provinz Posen 7 Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes zu präsentiren. Die Provinz ist in dieser Beziehung in folgende 6 Landschafts-Bezirke eingetheilt: 1) Netze-District, 2) Gnesen, 3) Posen, 4) Meseritz, 5) Fraustadt und 6) Krotoschin. Der Netze-District wählt zwei Vertreter, während die übrigen Bezirke nur je einen wählen. Der Posener Landschafts-Bezirk umfaßt die Kreise Posen, Samter, Obornik, Wreschen und Schroda, und folgende sind in demselben diejenigen Familien, welche aus der Kategorie des alten und befestigten Grundbesitzes zur Präsentation eines Candidaten für die Erste Kammer berufen sind: 1) Graf Bninski, Adolph, auf Gmachowo; 2) Graf Kwilecki, Joseph, auf Wroblewo, beide aus dem Kreise Samter, und 3) Ludwig und Telesphor v. Karczewski auf Czarnotki, im Kreise Schroda. Die Genannten werden auf den 18. November in der Stadt Posen zur Wahl des Kammer-Mitgliedes unter Leitung des zum Wahl-Commissarius ernannten Landraths Herrn v. Hindenburg zusammentreten. Zum alten Grundbesitze sind solche Rittergüter zu zählen, welche zur Zeit der Präsentation seit mindestens hundert Jahren sich im Besitze einer und derselben Familie befinden. Zum befestigten Grundbesitz gehören solche Rittergüter, deren Vererbung in der männlichen Linie durch eine besondere Erb-Ordnung (Lehn, Majorat, Minorat, Seniorat, Fideicommiß, Fideicommissarische Substitution) gesichert ist."

Wir können für diese Mittheilung der Posener Zeitung natürlich keine weitere Gewähr übernehmen, hielten sie aber doch für interessant genug, um sie unseren Lesern zu wiederholen.

Se. K. H. der Prinz Friedrich von Preußen feiert heute seinen 60. Geburtstag.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande traf am Sonnabend Nachmittag von Schloß Muskau wieder hier ein und begab Höchstsich um 7 Uhr Abends zu Ihren Majestäten nach Sanssouci.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg ist gestern Morgen hier eingetroffen und hat Höchstsich nach Potsdam begeben. Von dort kehrte Se. Königl. Hoheit Abends zurück, beehrte den Minister-Präsidenten mit einem Besuch und reiste um 11 Uhr Abends auf der Hamburger Eisenbahn wieder ab. Se. Königl. Hoheit war hier im Hotel de Petersbourg abgestiegen.

— Nachstehende Ernennungen und Beförderungen in der Armee haben Se. Maj. der König Allergnädigst zu vollziehen geruht. Es sind ernannt worden: v. Hermann, General-Major und Commandeur der 32. Infanterie-Brigade zum Commandeur der 6. Division (in Stelle des zum Vice-Gouverneur von Mainz ernannten General-Lieutenants v. Thümen); Frhr. v. Schenck zu Schweinsberg, Oberst und Commandeur des 26. Infanterie-Regiments zum Commandeur der 32. Infanterie-Brigade; Herwarth v. Bittenfeld, Oberst und Commandeur des 31. Infanterie-Regiments zum Commandeur des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments; v. Arnim, Oberst, Inspecteur der Jäger und Schützen und Commandeur des Garde-Jäger-Bataillons, unter Beförderung zum General-Major, zum Commandeur der 27. Infanterie-Brigade (in Stelle des General-Majors v. Kufferow, welcher den erbetenen Abschied erhalten hat); v. Plonski, Oberstlieutenant und Commandeur des 7. Jäger-Bataillons zum Inspecteur der Jäger und Schützen und Commandeur des Garde-Jäger-Bataillons; Baron v. Eberstein, Commandeur des Garde-Schützen-Bataillons zum Commandeur des 26. Infanterie-Regiments. — Ferner sind Ihre Durchlauchten Prinz Julius zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Premier-Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment, und Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Premier-Lieutenant im Garde-Dragoner-Regiment zu Rittmeistern befördert worden.

— Se. F. G. der Fürst von Pleß ist von Pleß, der Wirkl. Geheimerath und Ober-Berghauptmann a. D. Graf v. Beust aus der Provinz Schlesien, der Wirkl. Geheimerath und Kammerherr v. Usedom von Carzitz, der Regierungs-Präsident a. D. Kammerherr Graf von Itzenplitz von Cunersdorff, der Kaiserl. Russische Legations-Secretair, Staatsrath und Kammerherr v. Berg von Brüssel, der Herzogl. Braunschweigische Geh. Finanzrath Ribbentrop von Braunschweig, der Königl. Hannover'sche Major und Flügel-Adjutant Graf v. Platen-Hallermund von Hannover, und die Königl. Großbritannischen Cabinets-Couriere Capitaine Blackwood und Johnson und Marine-Lieutenant Grattan sind von London hier angekommen.

— Der Kaiserl. Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sächsischen Hofe, Chevalier Mercier, ist nach Dresden, der Kaiserl. Russische Staatsrath Tomsen nach Königsberg, und der Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer Graf v. Herberstein nach Wien von hier abgereist.

— Der Kgl. Baiersche Minister v. d. Pfordten ist Seitens des Wiener Cabinets eingeladen worden, seine Reise bis Wien fortzusetzen. Derselbe wird sich deshalb, nachdem die Erlaubniß seines Hofes dazu hier eingegangen, entweder schon heute oder doch morgen dorthin begeben.

— Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Turiner Hofe, Kammerherr Brassier de St. Simon, hat vorgestern Abend Berlin verlassen, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben.

— Der Graf von der Goltz in Berlin hat in Folge seiner Ernennung zum Minister-Residenten am Königl. Griechischen Hofe das Mandat als Abgeordneter zur Zweiten Kammer für den dritten Düsseldorfer Wahlbezirk niedergelegt. (P. C.)

— Der bekanntlich unlängst von seinem Amte zurückgetretene Ober-Consistorial-Rath Bischof Dr. Roß ist, wie wir so eben erfahren, nach längerer Krankheit auf seinem Gute bei Wesel gestorben. (Fsp.)

— In den vergangenen Wochen fand in den beiden Superintendenturen Havelberg die General-Kirchenvisitation statt. Dieselbe wurde durch den General-Superintendenten der Kurmark Dr. Hoffmann geleitet, und es betheiligte sich an derselben als Conissarien u. A. die Pastoren von Tippelskirch aus Berlin und Schäringer aus Fahrland.

— Der bisherige Prediger bei der Königl. preußischen Gesandtschaft zu Constantinopel, Lic. Schlottmann, hat einen Ruf nach der Schweiz angenommen. Wegen seines Nachfolgers ist noch nichts entschieden.

— Nach einer telegraphischen Depesche ist in der Stadt Löbau in Preußen ein größeres Feuer ausgebrochen. (O. Z.)

— Die Verbindung zwischen der Preußischen über Königsberg und Gumbinnen geführten Telegraphen-Linie mit der Russischen ist bekanntlich nunmehr auf der Grenze bei Eydkuhnen bewerkstelligt, so daß Staats-Depeschen jetzt zwischen Berlin und St. Petersburg direct telegraphirt werden können. Für die Privat-Correspondenz wird vorerst nur die diesseitige Linie bis Gumbinnen, und zwar am 1. November d. J., eröffnet werden. (P. C.)

— Die inländische Tabaks-Cultur und Fabrication gestaltet sich immer gewinnbringender und nimmt in der Mark immer lebhafteren Aufschwung. Im Angermünder Kreise werden die Blätter des daselbst gewonnenen Landtabaks zu Rauchtabak und Cigarren verarbeitet, welche in großen Mengen nicht nur in der Umgegend, sondern auch in den Provinzen Schlesien, Sachsen, Preußen und Polen consumirt werden. In Schwedt werden Cigarren fabricirt, welche im Preise von 2 Thlrn. für das Tausend (!) vielfachen Absatz finden. (P. C.)

— Die ministerielle „Preußische Correspondenz" schreibt:

„Auch auf den Handelsverkehr von Smyrna haben die kriegerischen Verhältnisse im vorigen Jahre einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Die Einfuhr, die im Jahre 1852 einen Werth von 135,733,995 Piastern erreichte, sank im vorigen Jahre auf 131,168,890 Piaster und verminderte sich also um 4,565,105 Piaster. — Bemerkenswerth ist, daß die Einfuhr über Triest, die sich im Jahre 1853 auf einen Werth von 28,523,240 Piastern belief, im v. J. nur 27,201,150 Piaster betragen und sich also um 1,322,090 Piaster vermindert hat. Dieser Ausfall ist dem Umstande zuzuschreiben, daß der Schweizerische und der süddeutsche Handel den Weg über Triest immer mehr zu verlassen und statt desselben den weiteren Weg über Marseille einzuschlagen anfängt. Die Ursache soll, wie man zu Smyrna behauptete, eine doppelte sein. Einmal hat der Triester „Lloyd" im v. J. die Preise für Personen- und Güterfracht um nicht weniger als 25 pCt. erhöht, während Englischer und Französischer Seits die Tarife, ungeachtet der hohen Kohlenpreise, sehr mäßig blieben, und sogar die Baltazzische Gesellschaft in Marseille bei andauernden Frachtversendungen Schweizerischer und Deutscher Häuser außerordentliche Begünstigungen gewährte. Die Preiserhöhung des „Lloyd" war dadurch motivirt, daß die Oesterreichischen Banknoten gegen Silber 30 Procent unter dem Course standen, und daß daraus bei dem Bezahlen der hohen Kohlenpreise außerordentliche Verluste hervorgingen. Diese Motivirung, wie billig dieselbe auch für den Oesterreichischen Kaiserstaat sein mochte, war jedoch für den Orient um so weniger zulässig, als die Lloyd-Agenturen in den Türkischen Häfen kein Oesterreichisches Papiergeld annehmen. Eben so wie die Frachten des „Lloyd" wechseln aber die Frachten der Spediteure und die Spesen der Mauthbeamten. Hierzu sollen nun noch andere Uebelstände kommen, die mit dem Transit durch Oesterreich verbunden sind. Man behauptet, daß die Transit-Collis bei der gegenwärtig bestehenden Einrichtung der Douanen eröffnet, in Unordnung gebracht und beschädigt würden, so daß beinahe kein Collo unspollirt nach der Türkei komme. Einen Schutz gegen diese Uebelstände würde es gewähren, wenn der Transit durch Oesterreich in verschlossenen Collis gestattet würde. Die Hoffnungen, welche man auf die Erlangung eines solchen Zugeständnisses gesetzt hatte, sind indessen bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen." — Interessante Notizen für manche Beziehungen! —

Münster, 27. October. Der seit dem 1. d. Mts. hier versammelte Landtag der Provinz Westphalen ist, nachdem derselbe alle ihm vorliegenden Gegenstände erledigt hatte, heute in herkömmlicher feierlicher Weise durch den Königl. Landtags-Commissarius, Ober-Präsidenten v. Duesberg, geschlossen worden.

* Düsseldorf, 28. Oct. [Der Landtag] der Rheinprovinz ist gestern Abend geschlossen worden. Der Königliche Commissarius Ober-Präsident v. Kleist-Retzow redete die Versammlung dabei in folgender Weise an:

„Hochverehrte Herren! Der Herr Landtagsmarschall hat mir mittheilen lassen, daß Sie Ihre Arbeiten während der diesjährigen Sitzung des Landtags sämmtlich beendet haben. Waren auch die Ihnen durch das Allerhöchste Propositions-Decret zugewiesenen Arbeiten nicht von so großem Umfange, so war bei der überaus hohen Anzahl Ihnen sonst zugegangener Anträge ein solches Resultat doch nur möglich bei dem angestrengten und ausdauernden Fleiße sämmtlicher Mitglieder und dem rastlosen Eifer in der Geschäftsleitung Ihres Herrn Landtags-Marschalls — von welchen während dieser vier Wochen Ihres Zusammenseins ich Zeuge gewesen bin. Die von Ihnen angenommenen beiden Allerhöchsten Vorlagen und ein nicht unbedeutender Theil der andern Anträge werden den allerwesentlichsten Einfluß auf das materielle Wohl der Provinz ausüben und, so Gott das Vaterland noch ferner mit Erhaltung des Friedens segnet, ihre wohlthuende und weitgreifende Wirkung geltend zu machen nicht verfehlen. Sie haben dadurch, daß Sie dieser Seite des Lebens der Provinz Ihre Aufmerksamkeit zuwendeten, die Beschlüsse der letzten Sitzung, welche mehr den geistig Nothleidenden in ihr gewidmet waren, auf eine schöne Weise ergänzt. Mich aber haben Sie dadurch zum wärmsten Danke verpflichtet daß Sie durch Ihre Beschlüsse die an Sie von mir bei der Eröffnung des Landtages gerichteten Bitten erfüllt und in der Erkenntniß der Bedürfnisse der Provinz und der Mittel zu ihrer Abhülfe mit mir übereingestimmt haben. Lassen Sie uns auch ferner gemeinschaftlich nach diesem köstlichen uns vorgesteckten Ziele laufen, lassen Sie uns dabei keine Mühe und Arbeit, keine Selbstentsagung scheuen, — lassen Sie aber vor Allem zunächst an uns selbst bethätigen und dann durch die Provinz weiter und weiter zur Anerkennung bringen, daß ihr geistiges wie materielles Wohlbefinden abhängig ist von der Furcht Gottes, der Ehre des König, der Liebe zu den Brüdern. Im Namen Seiner Majestät des Königs erkläre ich den 11. Landtag der Rhein-Provinz hierdurch für geschlossen."

Hierauf brachte der Landtags-Marschall v. Waldbott-Bassenheim-Borcheim ein dreimaliges Hoch auf des Königs Majestät aus und schloß sodann die Sitzung.

ρλ München, 28. October. [Vom Hofe. Cholera.] Die unerwartete Trauerkunde von dem Ableben Ihrer Majestät der Königin Therese hat im ganzen Lande eben so große als aufrichtige Betrübniß erregt. Die irdische Hülle der verewigten Königin wird auf dem Paradebette in der Herzog-Marburg ausgestellt und am Montag in die Königl. Gruft in der Hofkirche zu St. Cajetan gebracht. Eine Hof- und Landestrauer von drei Monaten wurde gestern anberaumt. Se. Majestät der König Ludwig hat heute mit der Frau Großherzogin von Hessen und dem Prinzen Adalbert München verlassen, um sich vorläufig nach Darmstadt zu begeben. Nach den Anordnungen der Leichenfeier wird sich der Hof ebenfalls wegbegeben (vgl. Vermischtes). — Die Cholera rafft vor ihrem gänzlichen Verschwinden noch bedeutende Opfer dahin. Kurz nach einander starben: der Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Edler v. Silberhorn, der quiescirte Regierungs-Präsident Graf v. Lerchenfeld und die Gräfin Luxburg, Gemahlin des ehemaligen Baierischen Gesandten an den Höfen zu Paris, Petersburg und Wien.

— Die Kammer hat einen besonderen Ausschuß für den neuen Wahlgesetz-Entwurf gewählt. Man war zuvor übereingekommen, daß alle Kammerfractionen in dem Ausschuß für diese wichtige Angelegenheit vertreten sein sollen, und so befinden sich auch unter den Gewählten je drei Mitglieder der Rechten und der Linken, während die andern der zwischen Rechte und Linke stehenden Fraction angehören.

Kassel, 26. Oct. [Verfassungsfrage. Gemeindebehörden.] Das „Frankf. Journal" schreibt: Während von einer Seite behauptet wird, die Bundes-Versammlung werde ehestens in unserer Verfassungsfrage eine Entscheidung geben, wird andererseits von der Absicht unserer Regierung berichtet, neu gewählten

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie.

XVII.

H. Kretzschmers zwei Bilder, das „Diner in der Wüste" und die „unfreiwillige Nilreise" (Nr. 333 und 334), führen uns nach dem Orient. Das erstere stellt einen Araber mit seinem Kameel dar, wie sie beide an einer Cisterne Rast halten und frühstücken. Der Araber verspeist seine Zwiebeln, und das Kameel, dessen bestaubter Sattel und Rücken von der langen Tour Zeugniß ablegt, steckt seinen grotesken Kopf aus, um vielleicht auch etwas von dem seine Nase kitzelnden Mahle zu erhalten. Das amüsirt nun den alten Araber, denn er grinst seinen alten Gefährten freundlich an. Das ist so ein eigenthümliches Stillleben in der Wüste, deren Darstellungsweise gewöhnlich nur im ernsten, melancholischen Sinne aufgefaßt wird. Aehnlichen Humor zeigt das zweite Bild. Hier soll ein Esel auf den Kahn gebracht werden, wogegen er sich heftig sträubt. Aber es hilft ihm nichts. Ein Araber und ein Nubier haben ihn an den Vorderfüßen gepackt und schleppen ihn so durch das niedrige Wasser, während hinten ein junger Schwarzer die Bewegung durch fleißige Stockschläge unterstützt. Die Bilder sprechen sehr an, wenigstens was die Motive betrifft. Mit der Farbe können wir uns des braunlich-gelblichen Grundtons halber nicht ganz einverstanden erklären, doch wollen wir die Sorgfalt der Durchführung ausdrücklich anerkennen.

„Die spielenden Mönche" (Nr. 937) von Heil sind im Motiv zu verbraucht und bieten in der Auffassung zu wenig Originales dar, als daß sie uns lange fesseln könnten, dabei ist die Technik ziemlich mittelmäßig. Dagegen ist A. Ehrhardt's „Kaiser Karl V. vor seinem letzten Krankenlager im Kloster St. Juste, beim Anschauen des Bildes der Kaiserin und einiger anderer Lieblingswerke Titians in Nachdenken verloren" (Nr. 1106), ein sehr bemerkenswerthes und gediegenes Werk. Dies gilt nicht nur von dem Colorit, welches jene saftige und tiefe Wärme hat, durch die die bedeutenderen Belgischen und Französischen Maler excelliren, sondern auch von dem geistigen Inhalt der Composition, der mit Verständniß und Liebe zum Gegenstande durchgeführt ist. Das Bild hat nur eine mäßige Größe, was bei der Schönheit der Darstellung und der Bedeutung des Motivs zu bedauern ist. Karl V. sitzt am offenen Fenster im Lehnstuhl den Bildern gegenüber und bietet dem Beschauer nur das prägnante Profil seines schon mit der kränklichen Farbe des langen Leidens überzogenen Gesichts dar. So ist er im Anschauen der Titian'schen Bilder verloren, und wir in dem seinigen. Denn man kann sich nur schwer von diesem ernsten und innerlich bedeutsamen Bilde losreißen.

Julius Röder hat mehrere Bilder ausgestellt, worunter sein neuestes „Schneetreiben" (Nr. 459) nicht nur durch die Innigkeit der Empfindung, welche sich in dem Gedanken der Composition ausspricht, sondern auch durch die bescheidene, aber durchaus gediegene Technik seiner Durchführung mit seiner bisher eingeschlagenen Richtung wieder versöhnt. Wir abstrahiren daher auch gern von seinem zweiten, aber früher gemalten Bilde: „Käferknaben" (Nr. 460), das noch ganz das Gepräge einer Unnatur und eines Haschens nach Sonderbarkeit des Effects zeigt, wovon wir in dem „Schneetreiben" keine Spur mehr finden. Das Motiv des letzteren ist glücklich gewählt: eine Mutter mit ihrem Kinde, das sie sorgfältig verhüllt an die Brust drückt, eilt im Schneegestöber eiligst vorwärts. Warum sie sich gerade in solchem Wetter auf der Straße befindet, sagt uns der Künstler nicht, aber der ärmliche Anzug der Frau belehrt uns hinreichend, daß sie sich das Wetter nicht wählen kann, sondern hinaus muß auf die Arbeit, wenn ihr Kind nicht hungern soll. Das ist nicht gesucht, sondern einfach und rührend; dabei schön gemalt, ohne Prätension im Colorit und ohne äußerliche Bravour in der Manier. Mag der talentvolle Künstler auf diesem gesunden und innerlich gediegenen Wege verharren, so wird ihm die Anerkennung nicht fehlen. — Unter den übrigen Bildern dieses Saales finden wir nichts Hervorstechendes, jedoch erwähnen wir Güterbock's „Türkisches Kaffeehaus" (Nr. 193), Biermann's „Giachari-Kinder" (Nr. 55) und „Neapolitanische Fischerfamilie" (Nr. 57), die im Colorit recht viel versprechend erscheinen, sowie endlich die „friedliche Lagerscene bei der Arena von Pola" (Nr. 614) von J. Weyde, das im Motiv recht interessant, nur in der Durchführung zu weichlich behandelt ist. — Der letzte Saal enthält außer den Concurrenzbildern, welche das Motiv: „Moses, aus dem Felsen Wasser hervorrufend", behandeln und eigentlich nicht zur großen Ausstellung gehören, ein paar recht schöne Landschaften von Linke: „Morgen am Hintersee im Baierschen Gebirge" (Nr. 954) und „Abend am Hintersee" (Nr. 955), wovon sich namentlich das erstere durch eine schöne warme Betonung und kräftige Lichtwirkung auszeichnet, sowie endlich das große Historienbild von Rechlin: „Gustav Adolph in der Schlacht bei Lützen" (Nr. 991), welches eben so wenig wie das in einem früheren Saale befindliche Bild des Künstlers: „Die Erstürmung der Barrikaden von Durlach (Nr. 992) zu einer specielleren Erwähnung Veranlassung giebt.

Im Corridor finden wir noch einige recht bemerkenswerthe Gemälde, die zum Theil erst später eingetroffen sind. Wir heben die bedeutendsten daraus hervor. Alb. Schwendy hat ein größeres Architekturstück ausgestellt: „Jahrmarkt in Guerande in der Bretagne" (Nr. 452), welches wegen seiner schönen Farbe und tüchtigen Durchführung große Anerkennung verdient. Es ist zu bedauern, daß das Bild so schlechtes Licht hat, und namentlich, daß die Schmalheit des Corridors keinen entfernteren Standpunkt zuläßt, wodurch viele Schönheiten des Bildes, sowie die Totalwirkung große Einbuße erleiden. Es ist ein Unrecht gegen die Künstler, dergleichen große Bilder in den Corridor zu hängen, während eine Menge kleinerer in den breiteren Sälen aufgehäuft sind, die hier sehr gut ihren Platz finden würden. — Ein recht verdienstliches Werk ist das Bild von A. Kretschmer „Wegelagerer, aus ihrem Versteck aufgejagt" (Nr. 332). Kräftig und gesund in der Farbe, zeichnet es sich namentlich durch eine frische, lebendige Bewegung in der Composition aus. Die Wegelagerer haben sich auf der Spitze eines Felsens gruppirt, halb verdeckt durch einiges Strauchwerk, das sie vor den unten aus dem Thale heraufziehenden Verfolgern verbirgt. Der Moment ist entscheidend. Ein durch einen unglücklichen Zufall sich loslösender Stein würde den Räubern zum Verderben gereichen. Dies ist vortrefflich in der Haltung und Bewegung der Figuren ausgedrückt.

Amberg's „Badende Mädchen" (Nr. 2) haben wir schon früher erwähnt, ebenso seine „Neugierige" (1058). Beide sind etwas kokett in der Composition, auch in der Farbe, ziehen aber durch ihre glänzende frische Technik sehr an. Hayn's sogenanntes „Genrebild" (Nr. 1120) kann durch sein gediegenes, an die alten Meister erinnerndes Colorit nicht für die ästhetische Plattheit seiner Composition entschädigen, wogegen O. Meyers „kleiner Egoist" (Nr. 963) sowohl durch seine Schönheit und Kraft des Colorits, wie insbesondere durch seine Feinheit der Zeichnung das Gepräge eines wahren Meisterwerkes trägt. Von Carl Steffeck finden wir hier noch ein interessantes vorzüglich gemaltes Bild „Italienische Stiere" (Nr. 567), das man stets mit neuem Vergnügen betrachtet; von O. Brandt eine Scene aus Dante's Hölle, darstellend „Franziska von Rimini" (Nr. 890), ein Bild, das auf merkwürdige Weise Kraft des Grundcolorits mit Weichlichkeit der Detailbehandlung verbirgt. Es zeugt von entschiedenem Talent, aber von einem Talent, das sich auf einem falschen Wege befindet. Die Composition ist unbedeutend und spricht sich nicht mit hinlänglicher Klarheit aus, namentlich im physiognomischen Ausdruck der Figuren. Noch unbedeutender ist seine „Thisbe" (Nr. 891) und sein „Schornsteinfeger" (Nr. 892). Im zweiten Corridor finden wir außer einigen erst kürzlich aus anderen Sälen herübergewanderten und von uns bereits erwähnten Bildern nur ein neues, aber sehr bedeutendes Bild, die schöne Landschaft von Pape „Waldlandschaft" (Nr. 1182), welches trotz seines schlechten Platzes einen ausgezeichnet poetischen Eindruck macht. Frisch und kräftig in der Gesammtwirkung, meisterhaft in der Zeichnung, spricht dies treffliche Bild uns so recht in die Seele. Wir fühlen das Wehen der Frühlingslüfte, wenn wir uns in seine Betrachtung versenken und können uns schwer von seinem Anblick losreißen. Dabei ist namentlich auch die Ueberwindung der Schwierigkeiten anzuerkennen, welche dem Künstler gerade solches Motiv darbot. Denn eine Frühlingslandschaft mit ihrem frischen Grün darzustellen erfordert eine viel größere Feinheit des Farbengefühls als die pittoreskere und in den Farben an sich schon abgetöntere Herbst- oder Sommerlandschaft, weil der Künstler bei jener leicht Gefahr läuft, in ein specifisches Colorit zu gerathen, das sofort an die Materie der Farbe erinnert. Von solcher Materialisirung der Farbe ist hier nun keine Spur. Alles ist so gesund, so warm, so duftig und schön, und namentlich so meisterhaft gezeichnet, daß wir kaum eins von den Pape'schen Bildern kennen, welches eine solche Naturwahrheit mit solcher lieblichen Auffassung verbände. Der Künstler hat noch eine „Kiefernlandschaft" angekündigt, welche leider nicht mehr zur Ausstellung gebracht werden konnte. Doch werden wir ohne Zweifel Gelegenheit haben, sie später in einem andern Ausstellungs-Local anzutreffen.

Wir haben hiermit die Betrachtung der Gemälde beendet. Werfen wir nun noch einen Blick auf die Aquarellen, Stiche und Zeichnungen. Gleich am Anfange des langen Saals finden wir vier „Oelskizzen unter Glas und Rahmen" (Nr. 450) von A. v. Reetzell, welche recht sauber und kräftig durchgeführt sind und in den Motiven einen guten Geschmack verrathen. In der Nähe und mehr nach der Mitte des Saals treffen wir auf die Stiche in geschabter Manier von Sagert (Nr. 838—845), woraus wir hervorheben „Portrait Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin nach einem Bilde von G. Richter", „Die Morgenstunde nach einem Genrebilde von E. Meyerheim" und „Die Siesta nach Carl Becker"; ferner zwei vortreffliche und höchst sauber ausgeführte Zeichnungen für den Stich von H. Dröhmer, darstellend „Die Io nach Corregio" (Nr. 773) und „Die Leda nach Corregio" (Nr. 774). Sie sind in rundem Medaillonformat als Pendants behandelt und stellen nicht die ganzen Bilder Corregio's, sondern nur die Hauptscenen derselben dar. Von demselben Künstler treffen wir auch das „Portrait der Frau Gaggiotti-Richards nach dem eigenen Bildniß der Künstlerin", welches sich ebenfalls auf der Ausstellung befindet, an. Es ist in Schwarzkunstmanier gestochen und zeichnet sich durch große Präcision in der Zeichnung, weiche und zugleich kräftige Modellirung der Formen, so wie durch geschmackvolle Behandlung im Ganzen vortheilhaft aus. —φ—

Kammern die Verfassung zum Zwecke einer darüber nach Bundesbeschluß abzugebenden „Erklärung“ vorzulegen. Beide Meinungen dürften unrichtig sein, da nach Mittheilung Gutunterrichteter die Regierung eine Vorlage von den bisherigen Verhandlungen mit den Kammern und den von letzteren gegebenen, jedoch noch unvollständigen Erklärungen noch gar nicht gemacht und der Minister Hassenpflug während seiner Anwesenheit in Frankfurt erst eine Behandlung der Verfassungsfrage in seinem Sinne anzubahnen gesucht hat. — Die Neuwahl der Gemeindebehörden ist mit Ausnahme unserer Residenz und einiger größeren Städte beendigt. Unter denen, welchen der Eintritt in dieselben nicht gestattet wurde, zählt auch der Advocat Fink zu Eschwege, welcher der Opposition der Zweiten Kammer angehörte. Dagegen wurden zu Hersfeld, trotz der Beanstandung vieler Gewählten, Seitens der Regierung zu Fulda alle nach Anordnung des Ministeriums zugelassen. Ueberhaupt scheinen die Unterbehörden in übertriebenem Diensteifer dem Begriff „feindselige Parteinahme gegen die Staats-Ordnung und Staats-Regierung“ eine weite Ausdehnung gegeben zu haben. (Fr. J.)

† **Mainz**, 27. October. [Militairisches.] Se. K. H. der Prinz von Preußen ist heute Morgen in Koblenz, General v. Thümen zu gleicher Zeit in Frankfurt angekommen. Se. K. H. der Prinz wird übermorgen beim Wechsel des Festungs-Gouvernements nicht hier anwesend sein.

[Auch ein Monument.] Das heutige „Mainzer Journal“ bringt an der Spitze seines Blattes einen Aufruf zur Errichtung eines Monuments für den Erzbischof von Freiburg, Hermann v. Vicari, „der eine neue Hermannsschlacht geschlagen und durch die Vernichtung der Legionen des Varus die Befreiung der Kirche gesichert.“ Es wird der Vorschlag gemacht, ein Denkmal zu errichten, „nicht wie es irdischen Siegern erbaut, sondern wie es einem Helden des katholischen Glaubens geziemt“, d. h. „dem großen Vorkämpfer für die kirchliche Freiheit, einige Kirchen in verlassenen und hülflosen katholischen Gemeinden der Diaspora zu erbauen.“ Der Artikel schlägt Eisleben und Wittenberg vor, die einer Kirche bedürfen, „wo Gott im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden kann.“ — (Wenn dies Journal auf solchem Wege auf Siege hofft, so möchte es doch sehr irren!)

Leipzig, 27. October. [Gedächtnißfeier.] Die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften hielt heute Nachmittag 5 Uhr zum Gedächtniß Sr. Majestät des verewigten Königs Friedrich August eine außerordentliche öffentliche Sitzung, welche auch von dem Staatsminister v. Falkenstein mit seiner Gegenwart beehrt ward. Den Vortrag hatte der Staatsminister a. D. v. Wietersheim, Mitglied der Gesellschaft, übernommen und löste diese Aufgabe in wahrhaft classischer Weise. (Dr. J.)

≈ **Meiningen**, 28. October. [Vom Hofe.] J. H. die Frau Herzogin ist nach Kassel abgereist in Folge der Nachricht, daß Ihre Schwester, die Prinzessin Caroline, erkrankt sei. — Heute Morgen traf Seine Hoheit der Erbprinz, von Seiner Besitzung am Comersee, der Villa Carlotta, wo er seit 3 Wochen weilte, kommend, wieder hier ein.

D* **Deßau**, 27. October. [Verurtheilungen. Notizen.] Im Frühjahre 1853 wurden hier hochverrätherische Pläne von der Polizei entdeckt, und fanden mehrere Haussuchungen statt. Bei einigen Demokraten fand man sogenannte Genfer Loose, bei anderen verbotene Schriften. Die Untersuchung nahm den Verlauf, daß wegen Besitzes der Loose von der Staats-Anwaltschaft Untersuchung nicht beantragt wurde wogegen dem Vernehmen nach zwei hervorragende Mitglieder der Demokratie wegen Vertriebes hochverrätherischer Schriften zur Untersuchung gezogen sind, deren einer im Laufe der Untersuchung begnadigt, der andere, ein wühlerischer Bauer, vor Kurzem zu 3monatlichem Gefängniß verurtheilt worden ist.— Das nächste Geschwornengericht wird hier am 20. November zusammentreten. — Das Project, hiesigen Ort durch Gas zu erleuchten, ist wegen der fehlenden Geldmittel aufgegeben worden.

Flensburg, 28. October. (T. C.-B.) Gestern Mittag 12 Uhr hielt Se. Maj. der König nebst Gemahlin unter großem Jubel seinen Einzug in Schleswig. Abends war die Stadt illuminirt. Der Hof reiste zur Nacht wieder nach Flensburg zurück. Die Großherzöge von Oldenburg und Mecklenburg werden den König in Ratzeburg begrüßen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 29. October. [Neue Aushebung. Vermischtes.] Von gutunterrichteter Seite wird wiederholt versichert, daß eine neue Rekruten-Aushebung von 100,000 Mann beschlossen und die officielle Bekanntmachung schon in nächster Zeit zu erwarten sei. Freiherr v. Heß hat vorgestern Depeschen aus den Fürstenthümern erhalten, die noch an demselben Tage beantwortet wurden. Man will wissen, daß sie auf die neuesten Bewegungen der Russen an den Donaumündungen Bezug nehmen, die von Seite der Türken Gegen-Operationen hervorgerufen haben, welche auf die Stellung der Oesterreichischen Armee leicht einen großen Einfluß nehmen könnten. — Der Wasserstand der Donau, der bis jetzt zu so vielen Klagen Veranlassung gab, beginnt wieder zu steigen und man hofft, daß die Schifffahrt noch einmal wieder in vollen Gang kommen wird, was namentlich für die Zufuhr von Körnerfrüchten von der höchsten Wichtigkeit wäre. — Ueber den Gang der Detail-Geschäfte werden hier seit einiger Zeit wieder sehr lebhafte Beschwerden laut. Die fortwährende Theuerung aller Lebensbedürfnisse nöthigt Jedermann zur Einschränkung, und in neuerer Zeit ist auch zu dieser Störung noch die Cholera gekommen, welche an 30,000 Menschen von hier vertrieben haben soll, was natürlich auf alle Geschäfte äußerst nachtheilig eingewirkt hat.

* **Wien**, 29. October. [Tagesbericht.] Der Kaiserliche Gesandte am Preußischen Hof Graf Thun-Hohenstein ist von seinen Besitzungen in Böhmen, wo derselbe einige Zeit geweilt hat, wieder in Wien eingetroffen. Die Cardinäle Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Prag, und v. Scitowsky, Primas von Ungarn, dann der hiesige Fürst-Erzbischof, Ritter v. Rauscher, sind vor einigen Tagen nach Rom abgereist, um den Berathungen über das Dogma der unbefleckten Empfängniß Mariä beizuwohnen. Allein ihre Anwesenheit daselbst hat, wie man der Schles. Ztg. berichtet, noch einen weiteren Zweck; diese Prälaten waren Mitglieder jener geistlichen Commission, welche die Vorarbeiten zu dem vielbesprochenen Concordat mit dem Papst zu berathen hatte und die seit einiger Zeit beendet sind. Sie dürften daher auch von der Regierung beauftragt sein, vorläufige Verhandlungen über diesen wichtigen Gegenstand mit dem Oberhaupte der katholischen Kirche zu pflegen, zumal in nicht entfernter Frist schon die officiellen Anträge nach Rom ergehen sollen. — Sigismund Ebersberg, als Jugendschriftsteller und Redacteur des politisch-literarischen Wochenblattes „Der Zuschauer“ in weiteren Kreisen bekannt, ist heut früh an der Cholera gestorben.

Ausland.

Frankreich.

⁑ **Paris**, 27. October. [Vom Moniteur. Notizen.] Ohne die Depeschen des Fürsten Mentschikoff wüßten die Pariser und die Regierung heute noch nicht, daß die Beschießung von Sebastopol am 17. begonnen habe; der „Moniteur“ konnte es aber nicht über sich gewinnen, die Depesche des Prinzen Mentschikoff unverändert zu veröffentlichen, denn er läßt die Stelle weg, in der es heißt, daß die Befestigungen wenig gelitten hätten und aus den 500 getödteten und verwundeten Russen macht er 500 getödtete Russen. Statt weiterer Nachrichten aus der Krim bringt der „Moniteur“ uns heute das Decret, dem zufolge es hinfüro nicht mehr erlaubt ist, irgend eine Art von Getreide zur Fabrication von Branntwein zu verwenden. Das Decret bekundet, daß die nothwendigsten Lebensmittel fortwährend im Preise steigen. — Der Bischof von La Rochelle hat in einem Briefe an den „Univers“ gegen die Angabe eines Correspondenten der „Indépendance belge“ energisch protestirt, der Pfarrer von Air sei von ihm verhindert worden, die Russischen Gefangenen zu besuchen. — In der Zusammenkunft der Amerikanischen Diplomaten in Ostende ist eine Depesche des Präsidenten Pierce vorgelesen worden, worin entwickelt wird, daß es, nachdem Frankreich auf seine Mission als Protector der Seemächte zweiten Ranges verzichtet habe, die Pflicht der Vereinigten Staaten sei, jenes Protectorat zu übernehmen. Die Agenten müßten demnach die Politik des übermüthigen Englands mit großer Sorgfalt überwachen. (Nach andern Nachrichten hätte ein solcher Congreß gar nicht stattgefunden. D. Red.)

* **Paris**, 28. October. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ enthält ein durch die fortwährend hohen Getreidepreise motivirtes Decret, das die Destillation von Getreide und überhaupt von allen Arten mehliger Substanzen bis auf Weiteres untersagt. In der vorausgeschickten Einleitung ist die Erfolglosigkeit der kürzlich decretirten Vergünstigungen in Bezug auf die Einfuhr-Abgaben und den Transport der Cerealien erwähnt und die in Folge des Mangels an Alkohol, namentlich in den Nord-Departements in großartigem Maaßstab unternommene Destillation des Getreides, die nicht nur bedeutende Aufkäufe, sondern dadurch auch mittelbar einen die Theuerung unterhaltenden moralischen Effect veranlaßt hat, als die Haupt-Ursache der trotz der reichlichen Ernte noch immer stehen bleibenden hohen Preise bezeichnet.— General Yussuf kehrt von hier nicht nach dem Orient, sondern nach Algerien zurück. Man glaubt nicht, daß die Regierung sich zu der von Randon vorgeschlagenen neuen Expedition gegen Kabylien unter den jetzigen Umständen entschließen wird, da die besten Afrikanischen Truppen sich jetzt im Orient theils schon befinden, theils noch dahin abgehen sollen, in Algerien aber durch noch ungeübte Mannschaften ersetzt werden. — Zu Toulon treffen fortwährend polnische Freiwillige ein, die in Abtheilungen von 12 bis 15 Mann nach dem Orient abgehen. — Es sollen 100,000 Paar Holzschuhe mit Filzsocken und Bandriemen nach dem Orient geschickt werden, um den Truppen in den Winterquartieren zu dienen. Das Ain-Departement hat fast diese ganze Lieferung.

Großbritannien.

♁ **London**, 27. Oct. [Aushebung und Werbung.] Der Befehl zur Einberufung der Irischen Miliz — eines Körpers von ungefähr 30,000 Mann, wenn vollständig — hat in Irland nichts weniger als kriegerischen Enthusiasmus zur Folge gehabt. Die Statthalterschaft soll berichtet haben, daß eine vollständige Ausführung der Maaßregel wahrscheinlich nicht möglich wäre. Von einer freiwilligen Stellung der vollen Zahl ist nicht die Rede, und der Gedanke an eine Aushebung hat überall nichts als Schrecken hervorgerufen. Bei den Werbungen für die Armee haben aber die Umstände sich etwas günstiger, als während der letzten Monate gestellt, besonders seit eine wirkliche Schlacht geschlagen worden. Es ist der Reiz des Krieges, der, unter Anstachelung der Presse, seine Wirkung zu üben beginnt.

* **London**, 27. October. [Tagesbericht.] Die „Morning Post“ enthält folgenden kurzen gesperrt gedruckten Leitartikel:

„Wir glauben, wir dürfen ohne Furcht vor Widerspruch als Thatsache melden, daß zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und der Republik von San Domingo eine Reihe von Unterhandlungen stattfand und zur Begründung eines Nordamerikanischen Protectorats geführt hat — welches factisch, ob auch nicht nominell, auf eine Annexation jenes Theils der Insel San Domingo hinausläuft, der dem gleichnamigen Freistaat gehört. Die Erwerbung einer so wichtigen Position in West-Indien Seitens der Regierung der Vereinigten Staaten — einer Position, die nach zwei Seiten hin die Spanischen Eilande Cuba und Porto-Rico bedroht und so unsere Westindischen Besitzungen direct berührt, kann nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden. Dies ist offenbar eines der Resultate jener ehrsüchtigen und angriffsweisen Politik. welche Nordamerika auf beiden Seiten des Atlantischen Weltmeeres zu verfolgen entschlossen scheint.“

Der hohe Posten eines Vice-Admirals des vereinigten Königreichs, der durch den Tod des Sir B. Martin erledigt wurde, ist dem Admiral Dundonald zugedacht. — Zur Sprengung der im Hafen-Eingang von Sebastopol versenkten Schiffe läßt die Regierung bei Armstrong u. Co. in Newcastle, den Erfindern des hydraulischen Krahnes, 25 Spreng-Apparate, 13 größere und 12 kleinere, anfertigen. Jeder derselben besteht aus 3 concentrischen wasserdichten Cylindern, die in einander geschoben werden. Die Höhlung des Innersten wird mit dem feinsten Schießpulver gefüllt; zwischen ihm und dem nächst Aeußern kommt eine Lage gewöhnlichen Sprengungs-Pulvers; der dritte Zwischenraum bleibt ungefüllt. Ein Leitungsdraht verbindet die innerste Ladung mit einer entfernten galvanischen Batterie. Das Gewicht eines der größeren, vollständig gefüllten Apparate ist auf 80 Ctr., die Füllung allein auf 20 Ctr. berechnet. Sie sollen sämmtlich im Laufe der nächsten Woche fertig sein, und beabsichtigt man, vor ihrer Verschiffung einen Probeversuch an einem bei Newcastle versenkten Fahrzeug anzustellen. — Prof. Airey von der Greenwicher Sternwarte hat seine Beobachtungen über die Dichtigkeits-Zunahme der Erdrinde in den Kohlengruben von Hatton beendigt und wird die Resultate seiner, in einer Tiefe von 1200 Fuß gemachten Experimente demnächst veröffentlichen. — In Liverpool brach gestern im Bereich großer, werthvoller Magazine Feuer aus. Bis heute Morgens 3 Uhr war es noch nicht gelöscht. Man muß sich auf den Verlust ausgedehnter Baumwollen-Lager gefaßt machen.

[Die Times] predigt heute (27.) ohne Umstände Deutsche Revolution und schimpft auf Preußen und namentlich dessen Minister-Präsidenten in einer Weise, die das Preßgesetz überschreitet.

Italien.

Turin, 20. October. [Ueber die Differenzen zwischen Kirche und Staat] bringt die Allg. Ztg. aus einer Regierungsfeder folgenden Artikel: „Die von Rom an unser Ministerium gerichtete Note hat die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, weil in sehr heftigen Ausdrücken darin gegen die bisherigen Maaßregeln des Ministeriums in Betreff der geistlichen Güter protestirt wird. Offenbar sind dem Papst die Schritte der hiesigen Regierung ganz entstellt berichtet, denn die Verwendung mancher Klöstergebäude zu Lazarethen war durch die zahlreichen Opfer der Cholera durchaus geboten, und die Regierung that nichts, als nach besten Kräften die Werke der Barmherzigkeit üben, welche die Kirche zur Pflicht macht. In Rom identificirt man aber die Absichten des Ministeriums mit den Planen der „Unione“, „Opinione“, „Gazetta del Popolo“ ꝛc., die alle Tage die Confiscation aller Kirchengüter predigen, wovon die Regierung weit entfernt ist. Daß übrigens die Kirche schlecht in Piemont dotirt sei, wie der Clerus behauptet, ist eine große Unwahrheit, denn er besitzt ein Vermögen von mehr als 500 Millionen und der am schlechtesten bezahlte Bischof, der von Sarzono, bekommt 22 Fr. 37 C. täglich, der nächstärmste 27 Fr. täglich und so steigt es bis 285 Fr. täglich. Die Regierung ist entschlossen, jede irgend gerechte Forderung der Kirche anzuerkennen, trotz des wüsten Geschreies der Mazzinisten, aber sie wird auch mit unbeugsamer Entschlossenheit den Forderungen des allgemeinen Wohls genügen, dem die Kirche ihrer Natur nach ebensowohl wie als Theil des Staates (!) Opfer zu bringen verpflichtet ist.“ (Wir theilen unsern Lesern diesen Artikel, dessen verhüllende Darstellung auf den ersten Blick einleuchten muß, nur darum mit, damit sie sehen, wie die Sardinische Regierung endlich beginnt, sich zu vertheidigen. Das deutet auf veränderliches Wetter. D. Red.)

— Zu Rom wird Tag und Nacht an der Ausbesserung des großen vaticanischen Bibliothekgebäudes und der Logen des Raphael gearbeitet, um die darin enthaltenen Schätze der Wissenschaft und Kunst vor der Witterung sicher zu stellen. Pius IX. liegt sehr daran, daß alle diese Arbeiten vor der Eröffnung des Convents der Bischöfe beendigt seien. Man erwartet bei dieser Veranlassung viel Fremde in der Hauptstadt der christlichen Welt. Die Sitzungen werden in der St. Johannes-Kirche beim Lateran gehalten; die feierliche Verkündigung des Dogma (über die immaculata conceptio) hingegen soll zu St. Peter im December am Mariä-Empfängniß-Feste statthaben. (D. Volksb.)

Palermo, 3. October. [Zur Cholera.] Der dritte Tag ist nun vorüber, seitdem kein durch Cholera veranlaßter Todesfall sich hier ergeben hat; ebenso in Messina; diese beiden Städte und gleichnamigen Provinzen können demnach als von der Cholera befreit angesehen werden. Auch in der Stadt und Provinz Trapani scheint die Epidemie dem Erlöschen nahe zu sein; nur in Catania hält sie sich noch auf gleicher Höhe; die officiellen Bulletins wiesen dort am 1sten noch 51 Cholera-Todesfälle aus.

Spanien.

[Zu den Cortes.] Die officielle Zeitung vom 23. enthält ein auf Königl. Befehl erlassenes Rundschreiben des Ministers des Innern an die Gouverneure der Provinzen, worin denselben empfohlen wird, den Deputirten alle Erleichterung zu gewähren, um zum 8. Nov., dem Tag der Eröffnung der Cortes, in Madrid sein zu können. Dies Actenstück ist offenbar ein erster, leiser Versuch, die „souveräne Nationalversammlung“ als in einem Abhängigkeits-Verhältniß von dem Königthum stehend erscheinen zu lassen. Die Eingangsworte gleichen ganz einem Einberufungs-Decret, nur daß dasselbe hier in schüchternen und indirecten Ausdrücken versteckt ist: „Die Königin, die Gott erhalte! — fängt es an — in dem Wunsche, daß alle Deputirten, die die ausgezeichnete Ehre verdient haben, die Nation zu repräsentiren, dem feierlichen Eröffnungsacte der constituirenden Cortes beiwohnen u. s. w.“

Belgien.

≠ **Brüssel**, 27. Octbr. [Communalwahlen. Louve und Association. Die neue Epoche des Belgischen Liberalismus.] Die Communalwahlen erregen gegenwärtig die politischen Leidenschaften. Die Parteien benutzen dafür dieselbe Organisation, die sie für die Kammerwahlen getroffen haben; die Liberalen gehorchen der Association liberale, deren Chef Verhaegen ist, die Conservativ-Kirchlichen folgen der Louve (so genannt nach dem Orte, wo sie sich versammelt) und der Vereinigung, welche sich Union et liberté nennt. Beide Körper haben ihre Candidaten aufgestellt, und zwar exclusiv aus ihren eignen Reihen. Die Association liberale hiesiger Stadt hat in ihrer vorberathenden Versammlung schwere Kämpfe zu bestehen gehabt; zuerst sah sie sich gegen ihren Willen genöthigt, unsern Bürgermeister, Ch. de Brouckere, so wenig derselbe ihrer Farbe angehört, auf ihre Liste zu setzen, weil seine Wiederwahl von vornherein gesichert ist und sie als ächte Tochter des Liberalismus unmöglich gegen den Erfolg gleichgültig sein kann. Das „Victa Catoni“ war ja niemals Sache der Liberalen! Dann aber erregte ein Punkt ihres Programms, welcher die „Ausschließung der Geistlichkeit von der Autorität“ verlangt, Widerspruch, und heute veröffentlichen die Journale bereits einen Brief, in welchem ein Mitglied in Folge der Weigerung der Association, sich über die Bedeutung dieses Punktes zu erklären, seinen Austritt aus ihr erklärt. So spiegeln sich in diesen kleineren Bewegungen scharf und deutlich die großen und tiefen Differenzen ab, welche dies Land durchzucken. Von Interesse für den denkenden Conservativen muß es vor Allem sein, zu bemerken, daß auch in diesem Lande der Liberalismus seiner innern Auflösung mit mächtigen Schritten entgegengeht. Mancherlei Umstände kamen hier zusammen, den „Ritt der Todten“ hier langsamer und zögernder zu machen, als es in Deutschland 1849, 1850 und 1851 der Fall gewesen ist. Aber gegenwärtig meldet man, um ein Symptom von vielen zu erwähnen, aus Gent, daß die Association unter ihre Candidaten auch die Republikaner, die des offenen Bekenntnisses, aufgenommen habe, dieselben Republikaner, welche bei den stürmischen Wahlen vom Juni des Jahres 1848 in Gent glänzend durchfielen. Die liberale Partei dieses Königreiches hat ihre erste Epoche in demselben Augenblicke vollendet gehabt, als sie die „Union“ löste, welche sie mit der katholischen in Folge eines unerhörten Compromisses geschlossen hatte; sie stellte sich auf eigene Füße und beginnt ihre zweite Epoche, indem sie gegen die katholische Kirche die Tempel der Freimaurer als ihre Kirche, die Kirche einer social-politischen Agitation, errichtet und sich durch Aufnahme der Demokratie in ihre Reihen „principiell fundirt“.

— Außer dem Cardinal und Erzbischof von Mecheln und den Bischöfen von Tournay und Namur wird auch der Bischof von Brügge mit seinem Generalvicar zum Conventus Episcoporum nach Rom reisen, so daß Belgien daselbst durch vier von seinen sechs Bischöfen vertreten sein wird.

Rußland.

[Die Bulgarischen Colonieen.] Nach einem kürzlich von der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg veröffentlichten Aufsatz über die sogenannten Bulgarischen Colonieen in Bessarabien wurden am 1. September 1850 in denselben 85,466 Colonisten Griechischen Glaubens gezählt. Nach ihrer Nationalität befanden sich darunter 69,525 Bulgaren, 56 Bulgarische Zigeuner, 12,805 Moldauer, 1328 Arnauten, 307 Griechen und 1440 Klein-Russen. Die Zahl der Colonieen betrug 83. — Der Uebertritt mit dem Türkischen Regiment unzufriedener Bulgaren auf das linke Donau-Ufer begann mit 620 Familien, die sich schon zur Zeit der Kaiserin Elisabeth dort niederließen. Während der Kriege zwischen Rußland und der Türkei in den Jahren 1787—91 und 1806—12 nahm diese Einwanderung bedeutend zu. Seit dem Bukarester Frieden aber und der Besitznahme des Landes Seitens der Russen vermehrten sich diese Bulgarischen Colonieen dermaßen, daß man in denselben im Jahre 1821 schon 7735 Familien und 38,023 Seelen zählte. Hierzu kamen nahezu 3900 Familien, die sich während der Kriegsjahre 1828—29 übersiedelten. Nach ihrer Sprache unterscheiden sich diese Bulgaren, sammt den in ihre Mitte aufgenommenen Ansiedlern desselben Glaubens, also: diejenigen Bulgaren, welche aus Macedonien (12,056) und Rumelien (18,816) stammen — bei 17,129 Seelen ist die Macedonische oder Rumelische Abstammung nicht ermittelt — und in Bessarabien selbst „schwarze Bulgaren“ genannt werden, sprechen Bulgarisch; dagegen die, welche aus der Dobrudscha und der Gegend von Varna gekommen (21,429), Türkisch reden. Letztere nennen sich selbst Gagausen. Die Macedonischen Bulgaren bedienen sich der Slavonischen Schrift und kleiden sich Bulgarisch, die Rumelischen brauchen das Griechische Alphabet, während ihre Kleidung der Türkischen ähnelt; die Gagausen haben die Walachischen Schriftzeichen. — Die Colonisten erhielten gleich bei ihrer Einwanderung Land überwiesen. Sie genießen dieselben Rechte, wie die anderen Colonieen. Die bevölkertste dieser Bulgarischen Colonieen und zugleich der Sitz ihrer gesammten Verwaltung ist die von Bolgrad; sie zählte 8214 Einwohner.

Japan.

** [Der Handel mit Nordamerika.] Die Nordamerikanische Fregatte „Macedonian“, welche 36 Kanonen führt, ist in der Bucht von Jeddo (Japan) stationirt, die übrigen Schiffe sind nach Hongkong zurückgekehrt. Der Nordamerikanische Commodore Perry, der sich durch das Gelingen seiner schwierigen Unterhandlungen mit den Japanesischen Behörden mit Ruhm bedeckt hat, kehrt über England nach Nord-Amerika zurück. (Er traf am 25. d. M. in Triest ein.) Commandeur Ringgold, der vornämlich die nautischen Messungen des Geschwaders leitete, wird aus Gesundheitsrücksichten sich nach Amerika zurückbegeben, was allgemein bedauert wird. Das erste Schiff, welches sich die Vortheile des Handelsvertrags zu Nutze gemacht hat, das am 11. Mai d. J. von San Francisco in Californien abgegangene Clipperschiff „Lady Pierce“ ist glücklich in Hongkong angekommen. Der Eigner, Burrows, welcher sammt seinem Sohn die Reise mitgemacht hat, weiß die ihm von den Japanesen erwiesenen Freundlichkeiten nicht genug zu rühmen. Er hatte sowohl in Uraga wie in Simoda angelegt und Vorräthe eingenommen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Als die Westmächte die bekannten vier Garantiepunkte als Friedensbedingungen aufstellten und Oesterreich denselben sich anschloß, wurden diese Punkte bekanntlich auch von der Preußischen Regierung dem Russischen Cabinet zur Annahme empfohlen. Rußland lehnte die Annahme dieser Bedingungen ab. Jetzt veröffentlicht die „Indep. Belge“ den Wortlaut der Depesche, in welcher das Russische Cabinet auf jene Preußische Empfehlung antwortete, und obgleich das Actenstück bereits etwas veraltet ist, theilen wir es doch noch mit. Es lautet:

An den Herrn Baron v. Budberg ꝛc. in Berlin.

St. Petersburg, 26. August 1854.

Herr Baron! Der Baron v. Werther hat uns die Mittheilungen seines Cabinets vom 13. v. Mts. vorgelegt. Die Preußische Regierung, indem sie darin die vier von den Westmächten vorgeschlagenen und von Oesterreich angenommenen Punkte einer Prüfung unterwirft, spricht die Meinung aus, daß diese Punkte geeignet sein würden, die Grundlage zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen zu bilden, und empfiehlt uns aus diesem Grunde die Annahme derselben. Ich halte es für überflüssig, Herr Baron, hier die Gründe aufzuzählen, welche uns nicht gestatten, auch nur auf die Prüfung der neuen Bedingungen, welche man uns stellt, einzugehen. Diese Gründe sind zur Genüge auseinandergesetzt in der hier abschriftlich beiliegenden Antwort, welche wir an Oesterreich gerichtet haben und welche Sie zur Kenntniß des Berliner Cabinets bringen wollen mit der Bitte, Einsicht davon zu nehmen. Wir bedauern tief, daß wir bei dieser Gelegenheit nicht noch einmal auf seine freundlichen Rathschläge eingehen konnten. Da es jedoch eben diese Rathschläge sind, welche der Fassung der letzten Eröffnungen von unserer Seite, auf welche Oesterreich in so ganz anderer Weise geantwortet hat, als uns die Gutheißung der Preußischen Regierung zu hoffen erlaubte, zu Grunde lagen, ja dieselben gewissermaßen dictirten, so wird das Berliner Cabinet ohne Zweifel nicht darüber erstaunen, wenn wir nicht von Grundlagen der Unterhandlungen abgehen können, die es selbst für billig und befriedigend erachtet hatte. Vergebens haben wir den Interessen Oesterreichs und Deutschlands alle Opfer gebracht, welche von uns abhingen. In dem Augenblicke, wo wir Oesterreich, selbst ehe wir wußten, welche Bürgschaften es uns bieten würde, durch die wirkliche Räumung der Donau-Fürstenthümer ein Mittel an die Hand gaben, sich von den Verpflichtungen des Protocolls loszumachen, fand Oesterreich es für gut, durch die falsche Auslegung dieses Schrittes sich den Westmächten gegenüber noch mehr zu binden auf dem Wege, welcher es dazu verleitet, uns in Gemeinschaft mit ihnen Bedingungen aufzuerlegen, welche, wie die Westmächte das unumwunden aussprechen, den Zweck haben, Rußland zu demüthigen und materiell zu schwächen, nicht um, wie sie vorgeben, das Europäische Gleichgewicht zu sichern, sondern um dasselbe zu ihrem ausschließlichen Vortheile umzuwandeln, oder dasselbe auf unbestimmte Zeit zu gefährden. Wir haben durch unsere wiederholten Zugeständnisse hinlänglich bewiesen, auf welcher Seite sich in Wirklichkeit die friedlichen Gesinnungen befanden. Keines dieser Zugeständnisse ward angenommen, jedes diente vielmehr im Gegentheil nur dazu, neue Forderungen zu veranlassen. Es bleibt uns also zu unserem großen Bedauern nichts weiter übrig, als die Position, welche man uns geschaffen hat, zu acceptiren und von den Ereignissen eine günstigere Gelegenheit zu erwarten, um über den Frieden zu unterhandeln, welcher stets der Gegenstand unserer aufrichtigsten Wünsche sein wird. Der Kaiser beauftragt Sie, Sich in diesem Sinne der Preußischen Regierung gegenüber auszusprechen, indem Sie die gegenwärtige Depesche zu ihrer Kenntniß bringen.

Nesselrode.

Die Preußische Regierung sprach sich sodann über diese Antwort in einer Depesche aus, welche wie folgt lautet:

An den Baron v. Werther, Preuß. Gesandten in St. Petersburg.

Berlin, 5. Sept. 1854.

Herr Baron! Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit die Abschrift der Depesche zu übersenden, welche der Baron

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. October.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath und Kammerherr v. Usedom, aus Carzig. Graf v. Itzenplitz, Königlicher Kammerherr und Regierungs-Präsident, aus Cunersdorf. v. Waldow, aus Mehrenthin. — British Hotel: Freiherr v. Lützerode, Königl. Sächsischer General-Major a. D., aus Dresden. v. Grieben, aus Stettin. Graf v. Schlippenbach, Königl. Kammerherr, aus Arendsel. Graf v. Hahn, aus Basedow. — Hotel de Russie: Blackwood, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. Grattan, Königl. Großbritannischer Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Maltitz, aus Würgsdorf. — Luz's Hotel: v. Hertzberg, Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Premier-Lieutenant, aus Schwerin. Graf Potulicki, aus Potulice. — Hotel de France: Krause, Major im 4. Artillerie-Regiment, aus Magdeburg. — Hotel de Brandebourg: Graf v. Platen-Hallermund, Major und Flügel-Adjutant, aus Hannover. v. Ribbeck, aus Ribbeck. — Techow's Hotel: v. Boloscheff, Oberst-Lieutenant a. D., aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 28. October, 2 Uhr, nach Potsdam: der Oberstkämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna. Der Kais. Russische General-Major Graf v. Benkendorff. Der Königl. Preußische Gesandte in Belgien, Baron v. Brockhausen; zurück Abends. — 5 Uhr nach Potsdam: Der Minister-präsident Frhr. v. Manteuffel; zurück Abends 9 Uhr. — 7 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich der Niederlande, der Prinz Albrecht. — $7\frac{1}{4}$ Uhr von Potsdam: Der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach. — 9 Uhr von Magdeburg: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg. Von Hannover: Der Königl. Preußische Gesandte, General der Cavallerie Graf v. Nostitz. — $10\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm.

Den 29. October Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg nebst Gefolge, von Hamburg; Ab. $7\frac{3}{4}$ Uhr zurück nach Berlin und mit dem Hamburger Nachtzug weiter reisend. — Mitt. 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm; zurück Ab. $11\frac{1}{2}$ Uhr. — Nachm. 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Adalbert, der Prinz Georg, der Prinz August von Württemberg, Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden; zurück Ab. $5\frac{1}{2}$ und $7\frac{3}{4}$ Uhr. — $5\frac{1}{4}$ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Carl.

Den 30. October 12 Uhr nach Potsdam: Der Königl. Preuß. Gesandte in Hannover, General der Cavallerie, Graf v. Nostitz. — $12\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wasa.

— s Eine eigenthümliche Erfindung hat der Maler G. Berger (Sebastians-Straße 26) gemacht. Es ist die Herstellung eines Papiers zum Ueberzug von Möbeln ꝛc., das alle Marmor- und andere Stein-Arten auf das Täuschendste nachahmt und von der Nässe nicht angegriffen wird, so daß es bei Beschmutzung leicht abgewaschen und gereinigt werden kann. — Von demselben Künstler werden jetzt sehr hübsche Skizzen auf dem beliebten papier pelé gefertigt.

— n Der General-Musik-Director Meyerbeer ist wieder hier eingetroffen und wird, wie es heißt, mit seiner Familie den Winter über in Berlin bleiben.

— n Von dem hiesigen Magistrate ist ein Orts-Statut ausgearbeitet worden, welches den Berliner Innungen die Befugniß ertheilt, verdienten Innungsgenossen, wenn sie auch ihre Gewerbe nicht mehr betreiben, ein Stimmrecht bei den Beschlüssen der Innungs-Versammlung einzuräumen. In dem Statute wird eine Verleihung des Stimmrechts an Personen, welche ihr Gewerbe nicht mehr betreiben, als eine Auszeichnung angesehen, die nur in Folge außerordentlicher Leistungen bei Erreichung von Innungszwecken erlangt werden kann. Das Statut hat unterm 20. September die Genehmigung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten erhalten, jedoch mit dem Vorbehalte der Abänderung im Falle des Bedürfnisses und mit der Maaßgabe, daß zur Gültigkeit der angedeuteten Auszeichnung für verdiente Innungsgenossen die Zustimmung des Magistrats einzuholen ist. Den Gewerksbeisitzern und Innungs-Genossen ist unter dem 21. d. das Statut mit der hinzugefügten Ministerial-Bestimmung zugefertigt worden.

— s Im Saal Oranienburgerstraße 18 beging am Sonnabend das ehemals Hausmann'sche, jetzt J. Schneider'sche Gesangs-Institut sein 50jähriges Jubiläum.

— z Die Zahl der mit Prämien bedachten Dienstboten hat in den letzteren Jahren merklich abgenommen; während im Jahre 1841 noch an 109 Dienstboten Prämien vertheilt werden konnten, waren es im Jahre 1849 nur 70 und im Jahre 1850 gar nur 54, obschon in der letzteren Zeit das Gesinde nur eine 13—15jährige Dienstzeit bei einer Herrschaft nachzuweisen brauchte.

— s Eines der bekanntesten großen Hotels Unter den Linden, das Hotel du Nord, hat zum 1. October den Besitzer gewechselt. Herr Brandt, der seitherige Inhaber, hat dasselbe seinem Schwiegersohn zur Weiterführung übertragen. — Zum Frühjahr soll Unter den Linden ein neues großes Hotel ins Leben treten. Von einem Capitalisten ist dazu das eine große Front nach beiden Straßen besitzende Eckhaus der Linden und Wilhelmsstraße, gegenüber vom Savigny'schen Hause, angekauft worden. Die Pachtung hat der seitherige Wirth eines der beliebtesten hiesigen Restaurations- und Gesellschafts-Locale übernommen.

— z An den Berliner Communalschulen unterrichten gegenwärtig 22 Hauptlehrer und 104 Klassenlehrer, während vor circa 10 Jahren nur 20 Hauptlehrer und 53 Klassenlehrer angestellt waren; an Gehalt beziehen die Ersteren jetzt 477 Thlr. und die Letzteren 305 Thlr.

— : Im Laufe der letzten Woche sind nur 179 Männer, Frauen und Kinder mit Tode abgegangen, wogegen die Zahl der Gestorbenen in den Wochen vorher mehr als 200 betragen hat. Danach wäre also der Gesundheitszustand in Berlin gegenwärtig ein sehr günstiger.

— s Die Bürgersteige in der Leipzigerstraße werden durch Mosaikpflasterung mit kleinen Granitstücken zu beiden Seiten des Trottoirs versehen.

— s Nr. 82,882 der Times und Nr. 694 des „Punch“ sind am Sonnabend von der Polizei in den hiesigen Localen, welche diese Blätter halten, confiscirt worden. Wie die „Feuerspritze“ meldet, ist auch die letzte Nummer der Volks-Zeitung mit Beschlag belegt.

— s Das Königl. Kreisgericht veröffentlicht in den gestrigen Localblättern eine 108 Nummern enthaltende Liste vieler bei verdächtigen Personen gefundenen Gegenstände, die wahrscheinlich von den zahlreichen seit vorigem Jahr bei Landpredigern in der Gegend von Berlin vorgekommenen Diebstählen herrühren, und fordert die Eigenthümer auf, sich zu melden.

— z In der Gegend von Nauen ist vor einigen Tagen ein höchst gefährlicher Verbrecher, der sich in die Uniform eines Steuerbeamten gekleidet, ergriffen worden.

— z Der Lustgarten ist der Hauptummelplatz der Berliner Gauner, da sie gewiß sind, hier stets unerfahrene Reisende aus den Provinzen zu finden. So hat dieser Tage dort ein solcher Gauner an Landleute angebliche Einlaßkarten zu dem zoologischen Garten verkauft.

— §§ In dem schon erwähnten Prozeß gegen den Kaufmann Landsberger und dessen Ehefrau wegen gewerbsmäßig betriebenen Wuchers ist jetzt das Urtheil gesprochen. — Beide sind von der Anklage des Wuchers freigesprochen und nur wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Abgeordneten der Obrigkeit zu einer resp. vier- und zweiwöchentlichen Gefängnißhaft verurtheilt worden. Wir wollen jetzt die Verhandlung kurz resumiren. Im Anfange d. J. erhielt der Schutzmann Born den Auftrag, durch Recherchen festzustellen, ob sich Landsberger im Besitz eines von dem Commissionair Thiel ausgestellten, von dem Rentier Kohloff acceptirten Wechsels befände, welchen Thiel an Landsberger verkauft, das Geld aber unterschlagen haben sollte. Born begab sich deshalb in Civilkleidung in den in der Frankfurterstraße belegenen Laden des Angeklagten, legitimirte sich als Beamten und verlangte den Wechsel zu sehen. Dabei kam es zwischen Born und den beiden Angeklagten zu Thätlichkeiten, bei welchen Ersterer nicht nur eine Ohrfeige erhielt, sondern von der Frau sogar einen Stich mit einem spitzen Instrument, wahrscheinlich mit einer Scheere; ja die Wuth der Frau war so groß, daß sie mit demselben Instrument den auf dem Ladentisch stehenden Hut des Schutzmanns vielfach durchstach. Dieser Vorfall veranlaßte die Verhaftung der Landsbergerschen Eheleute und eine Haussuchung nach dem fraglichen Wechsel. Bei derselben, und da man auch bei der Ablieferung des Ehepaars zur Stadtvoigtei noch vielfache Wechsel bei ihnen vorfand, stellte sich der dringende Verdacht heraus, daß Landsberger schon seit Jahren höchst ausgedehnte Wuchergeschäfte betreibe, weshalb gegen ihn die Anklage erhoben wurde. Da die einzelnen zur Sprache gebrachten Fälle sich ziemlich ähnlich sehen, so wollen wir nur einen erzählen, der das von dem Angeklagten stets beobachtete Manöver deutlich genug macht und auch Aufschluß darüber giebt, aus welchen Gründen seine Freisprechung erfolgen mußte. Der Färbermeister Heinrich hieselbst befand sich im Juli v. J. in Geldverlegenheit, was er einem Schneider und Commissionair Stockfisch mittheilte. Dieser erbot sich, das Geld von Landsberger anzuschaffen, der sich zur Dargebung des Geldes auch bereit erklärte, wenn Heinrich einen sichern Wechsel ausstellen wolle. In Folge dieser Aufforderung verstand sich der Schwiegervater des Heinrich einen von diesem ausgestellten, auf drei Monate laufenden Wechsel über 170 Thlr. zu acceptiren. Landsberger erklärte alsdann, daß Geld jetzt sehr knapp sei, daß er selbst keins besäße, sondern es sich erst von „Geldmännern“ borgen müsse; Heinrich müsse daher schon in einen sauren Apfel beißen, denn die Geldmänner begnügten sich nicht mit 10 Thlrn. Heinrich war damit zufrieden und empfing durch die Hand des Commissionär Stockfisch nach und nach und in verschiedenen Raten 128 Thlr., eine Buckskinhose, die ihm mit 5 Thlr., und ein Stück Leinwand, das ihm zu 7 Thlr. angerechnet wurde; von Letzterem stellte es sich nachträglich heraus, daß es nur Shirting sei und höchstens einen Werth von 4 Thlr. habe. Am Verfalltage, zu Ende November, konnte Heinrich nicht Zahlung leisten und bat um Prolongation des Wechsels. Landsberger wollte nur unter der Bedingung darauf eingehen, daß zur Deckung des Wechsels vier neue ausgestellt würden, womit Heinrich zufrieden war. Es wurden demnach zwei Wechsel über 45 Thlr. 5 Sgr. und resp. 49 Thlr. 15 Sgr., fällig am 10. und 20. Februar 1854 gemacht welche Landsberger selbst ausstellte und von Heinrich acceptiren ließ; die beiden anderen Wechsel mußten die Heinrichschen Eheleute über je 49 Thlr. 29 Sgr. per 15. resp. 28. Januar 1854 ausstellen. Mit diesen letzten beiden Wechseln schickte Landsberger den Heinrich zu dem jüdischen Commissionair und seinem Freund Goldberg, mit der Instruction: „Wenn Sie zu Goldberg kommen, wird er fragen, wie kommen Sie zu mir? ich weiß doch, daß Sie Geschäfte machen mit Landsberger; dann antworten Sie: Nichts von Landsberger! nichts mit Landsberger! ich habe ihm den Wechsel von 170 Thlr. pünktlich bezahlt, aber ich will nichts mehr mit ihm zu thun haben! Statt baaren Geldes schmiert er den Leuten seine Waaren an; hören Sie, lieber Heinrich, thun Sie das, was ich Ihnen sage!“ Dieser folgte der Anweisung, und die Unterredung zwischen ihm und Goldberg fand auch wirklich in derselben Weise statt, wie sie Landsberger ihm vorhergesagt hatte. Goldberg ließ sich alsdann die Wechsel von Heinrich giriren, brachte sie zu Landsberger, der sie von Goldberg gegen dessen Giro für

v. Budberg mir mitgetheilt hat, um uns von dem sie begleitenden Schriftstücke in Kenntniß zu setzen, welches dasselbe Datum, 26. August, trägt und an den Fürsten Gortschakoff gerichtet ist. Ich würde mich heute darauf beschränken, Ihnen mein Bedauern auszudrücken über die Weigerung des Kaiserlichen Cabinets, die ihm vorgeschlagenen Grundlagen zu Unterhandlungen anzunehmen, wenn nicht einige Stellen in der Depesche des Baron v. Budberg mir die Pflicht der Antwort auferlegten. Die Russische Depesche giebt zu verstehen, daß die letzten Eröffnungen des Cabinets von St. Petersburg, d. h. die Depesche vom 29. Juni an den Fürsten Gortschakoff, gleichsam von uns dictirt worden seien, und daß man sich deshalb der Hoffnung habe hingeben dürfen, daß wir nach Gutheißung dieser Depesche Rußland keine von derselben wesentlich verschiedenen Grundlagen zu Unterhandlungen vorschlagen würden. Allerdings haben wir, als es sich darum handelte, durch unsern Rath den Entscheidungen des Kaiserlichen Cabinets einen Anstoß zu geben, dies unserer Ueberzeugung gemäß gethan, allein ohne in dieser Hinsicht irgend welche Verantwortlichkeit zu übernehmen, sondern im Sinne der Versöhnung und der Rücksicht auf die Forderungen der Deutschen Mächte. Was die Russischen Erklärungen in dieser Beziehung Befriedigendes boten, haben wir vollkommen gewürdigt, und während wir die Solidarität ablehnen, an welche man uns erinnern zu wollen scheint, indem man daran den Vorwurf der Inconsequenz knüpft, haben wir Grund zu der Annahme, daß unser Urtheil über die Eröffnungen Rußlands nicht ohne Einfluß auf die ihnen gegebenen Folgen geblieben ist. Unsere Auffassung der Sache ließ sich jedoch nicht völlig in Einklang mit der von den anderen Mächten angenommenen Haltung bringen, woraus folgt, daß wir dem in Wien stattgehabten Noten-Austausch fremd geblieben sind. War damit gesagt, daß das Cabinet des Königs darauf verzichtete, sich irgend einem Schritte beizugesellen, welcher Aussicht darauf bot, eine Unterhandlungs-Grundlage oder einen Ausgangspunkt für die Suspension der Feindseligkeiten zu gewinnen? Ganz gewiß nicht. Wir nehmen für die vier Punkte, welche Rußland als Negociationsbasis verworfen hat, keineswegs das Monopol in Anspruch, als seien sie ausschließlich zur Erreichung jenes Zieles geeignet; allein noch immer finden wir darin, wenn wir die Schale einer Empfindlichkeit abstreifen, von welcher wir nicht bestreiten wollen, daß sie natürlich ist, einen Kern, der dazu bestimmt ist, früher oder später mit dieser oder jener Modification als Basis des Arrangements wieder aufzutreten, welches Europa die Wohlthaten des Friedens sichert. Sie wissen, Herr Baron, daß dies das Ziel ist, auf welches alle Bemühungen des Königs, unseres erhabenen Gebieters, gerichtet sind, und ich habe nicht nöthig, Ihnen zu wiederholen, daß Se. Majestät von demselben nicht abweichen wird. Sie wollen, Herr Baron, diese Depesche dem Herr Grafen von Nesselrode zur Kenntnißnahme mittheilen. Empfangen Sie ꝛc.

v. Manteuffel.

Hier in Berlin ist gestern (29.) folgende telegraphische Depesche eingegangen:

St. Petersburg, 28. October. Der Fürst Mentschikoff meldet vom 23. October (11. October a. St.): Die Belagerung von Sebastopol dauert fort; bis jetzt haben die Festungswerke keinen großen Schaden gelitten. Von der Seeseite her ist der Angriff nicht erneuert worden. Bei einem der nächtlichen Ausfälle, welcher vollständig mit Erfolg gekrönt war, wurden auf einer Französischen Batterie acht Mörser und elf Kanonen vernagelt. Lord Demcelan, Capitain der Englischen Garde und Sohn des Lord Clanricarde, wurde zum Gefangenen gemacht.

Wir bemerken zu dieser Depesche, welche die neuesten Nachrichten bringt und der Zeit nach am weitesten (bis zum 23.) geht, daß nach den bisherigen Meldungen von der Seeseite aus überhaupt nur am ersten Tage des Bombardements (17. Oct.) angegriffen worden ist; weshalb der Angriff nicht wiederholt wurde, ist noch nicht aufgeklärt. Die Alliirten haben entweder gesehen, daß sie von da aus nicht viel ausrichten können, oder ihre angreifenden Schiffe haben zu großen Schaden genommen. — Lord Clanricarde war im letzten Englischen Parlament einer der eifrigsten Gegner Rußlands, er zeichnete sich durch seine fortwährenden Interpellationen aus. — Hieran knüpfen wir die Französischen Nachrichten, die über das Bombardement eingegangen sind. Sie sind der Zeit nach zurück und lauten:

Paris, 29. Oct. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur“ meldet aus Varna vom 21. October, daß das Bombardement von Sebastopol am 17. October begonnen hat und daß gleichzeitig durch die Flotten die Forts am Hafeneingange angegriffen worden sind. Die Engländer haben die äußeren Befestigungen auf der linken Seite zerstört, die Franzosen das Feuer des Quarantaine-Forts zum Schweigen gebracht.

Paris, 30. October. (Tel. C.-B.) Der heutige „Moniteur“ bringt Nachrichten aus der Krim bis zum 21. October. Durch dieselben wird die Zerstörung zweier äußeren Forts bestätigt. Die Landbatterieen haben eine Bresche geöffnet, und die Verbündeten erwarten nur die Oeffnung einer zweiten Bresche, um zum Sturm zu schreiten.

Wir bemerken hierzu, daß es völlig unklar bleibt, was in dieser Depesche unter „Befestigungen“ und „Forts“ verstanden wird. Zwei solche sollen schon am 17. zerstört sein, und nach der Russischen Nachricht hätten die Festungswerke bis zum 23. keinen wesentlichen Schaden genommen. Die Aufklärung ist abzuwarten, auch darüber, warum man die geschossene Bresche nicht benutzen konnte. — Die folgenden Nachrichten sind alle noch weit älter.

— Eine Privatcorrespondenz aus Konstantinopel vom 15. bestätigt, daß das Bombardement von Sebastopol nach dem Plan der Alliirten schon am 10. beginnen sollte, aber durchs feindliche Feuer um eine ganze Woche lang verzögert wurde. Man hätte geglaubt, daß 48 Stunden hinreichen würden, um die große Batterie von 35 Kanonen auf der äußersten Linken, die die Schanzarbeiter schützen sollte, aufzuführen. Aber das feindliche Feuer war so heftig, daß der Bau mehrere Male unterbrochen werden mußte, so daß die Batterie erst am 13. zu Stande kam. Nach derselben Quelle hielten sich gleichwohl der General Canrobert, so wie alle Offiziere des Erfolgs gewiß. Die Nachricht von der Einnahme Sebastopols, glaubt jene Correspondenz, könne jedoch vor dem 5. bis 10. November in Paris nicht bekannt sein. Die Truppen haben sich durch den übermäßigen Genuß von frischem Gemüse, Obst und besonders Wasser-Melonen auf dem Marsch von der Alma nach Balaklawa geschadet.

— Aus Varna, den 21. d., meldet ein Privatbericht, daß die Russen am 18. auf allen Ausfallspunkten der Festung einen gleichzeitigen furchtbaren Angriff auf die Alliirten bewerkstelligten; erst nach langer Anstrengung und bedeutenden Verlusten gelang es den Verbündeten, die Belagerten zurückzudrängen. (Frbl.)

— Soliman Pascha, Oberbefehlshaber des Türkischen Truppen-Corps in der Krim, ist durch Fieberkrankheit, zu der sich noch ein Choleraanfall hinzugesellt hat, gezwungen worden, sein Commando niederzulegen und nach Konstantinopel zurückzukehren.

— Im „Oesterreichischen Soldatenfreund“ lesen wir: „Die von den Kauffahrern so gefürchteten bösen Wetter im Schwarzen Meere haben sich eingestellt; dadurch ist die Verbindung zwischen Konstantinopel, Varna und der Taurischen Halbinsel außerordentlich erschwert; selbst die Dampfboote langen verspätet und beschädigt in dem Hafen ihrer Bestimmung an. Bekanntlich erwarten die Russischen Ober-Offiziere, welche mit der Vertheidigung von Sebastopol beauftragt sind, von den in dieser Jahreszeit gewöhnlich eintretenden Seestürmen viele Vortheile für ihre militairische Situation; denn wenn das Element, welches den Alliirten zur Basis für ihre Operationen dient, den Russen die Möglichkeit böte, gegen die Pontus-Expedition aus der Defensive in die Offensive überzugehen und die Invasions-Armee aus dem wasserreichen Flußgebiete der Tschernaja in die befestigte Stellung am Cap Chersones und Balaklawa zu drängen, wäre allerdings für die Alliirten eine große Gefahr vorhanden.“

— Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Französischen Oberbefehlshabers General Canrobert an den Kriegs-Minister, aus dem Haupt-Quartier vor Sebastopol vom 13. October datirt, der zwar von den neuesten Nachrichten schon überflügelt, aber doch noch interessant ist. Er lautet:

„Herr Marschall! Wie ich Ihnen in meiner telegraphischen Depesche vom heutigen Tage melde, haben wir die Laufgräben in der Nacht vom 9. zum 10. eröffnet. Wir mußten erwarten, daß uns diese Arbeit, deren Vorbereitung dem Feinde nicht ganz verborgen werden konnte, lebhaft streitig gemacht werden würde. Dem war nicht so. Von einem sehr heftigen Nord-Ost-Winde begünstigt, ging die Eröffnung der Laufgräben gleich in der ersten Nacht auf einer Ausdehnung von ungefähr 1000 Metre (¼ Stunde) vor sich, ohne daß unsere Arbeiter beunruhigt worden wären. Wir haben uns übrigens darauf beschränkt, durch eine Amorce die sehr ausgedehnte Parallele auf unserer Rechten, die uns später mit den Arbeiten der Englischen Armee verbinden wird, mit dieser ersten Arbeit in Verbindung zu setzen. Wir vereinigen alle unsere Anstrengungen auf den Bau einer Art großer bastionirter Front, die unserer Linken als Stützpunkt dienen soll und auf der wir, um die merklichen Vortheile der Position zu benutzen, 56 Geschütze, in fünf Batterieen vertheilt, aufstellen werden. Den ganzen 10. und die folgende Nacht war das Feuer des Platzes sehr lebhaft. Anfangs schlecht gezielt, wurde es bald genauer, aber unsere Arbeiter waren bereits geschützt und unsere Communicationen den directen Blicken des Platzes entzogen. Am 11. und 12. wurde die Arbeit ohne einen bemerkenswerthen Zwischenfall fortgesetzt. Unsere Verluste beschränken sich auf ungefähr 30 Todte und Verwundete. Zwei von der Garnison versuchte Ausfälle wurden zurückgeschlagen. Die Sappe-Arbeiten sowohl, als die Errichtung der Batterieen stießen in Folge der Beschaffenheit des Bodens, der an vielen Punkten steinig ist, auf ernstliche Schwierigkeiten. Ich hoffe indessen, daß unsere Batterieen übermorgen, am 15., armirt sein werden, und daß wir gleich darauf das Feuer eröffnen können. Die Marine trägt zu ihrer Armirung mit ihren Geschützen von schwerem Caliber ein gutes Theil bei, die Lord Raglan und ich für zweckmäßig erachtet haben, jenen, die der Feind auf dem ganzen Umkreise des Platzes aufgestellt hat, entgegenzustellen. Gestern Abend hat sie außerdem unter der Leitung von Genie-Offizieren eine andere Batterie von 10 Geschützen begonnen, die rückwärts vom Quarantaine-Hafen, ganz nahe am Ufer, errichtet werden soll. Obschon auf weite Entfernungen feuernd, hoffe ich doch, daß sie die Batterieen mit Erfolg wird beschießen können, die der Feind seit lange vorwärts von der Quarantaine aufgestellt hat, oder noch aufstellt. Die Armee des Fürsten Mentschikoff ist stets vollkommen unthätig. Sie erwartet Verstärkungen.“ —

— Ueber den Marsch der Alliirten nach Balaklava haben wir bisher alles mitgetheilt, was die Englischen und Französischen Blätter brachten. Jetzt bringt das „Journal de St. Petersbourg“ darüber einen Artikel vom Russischen Standpunkte aus, welcher lautet wie folgt:

Die Anglo-Franzosen haben ihre vereinten Streitkräfte vor Sebastopol vom Norden dieser Stadt nach dem Süden verlegt, und so die Basis ihrer Operationen gänzlich verändert. Sie erreichten diesen Zweck durch einen Flankenmarsch um die Stadt herum. Die Organe der fremdländischen Presse finden keine Ausdrücke, um die Geschicklichkeit dieses Manövers genug zu loben. Ohne das Verdienst desselben schmälern zu wollen, ist es zum wenigsten gerecht, der Operationen des Fürsten Mentschikoff, dem Feinde gegenüber, gleichfalls zu gedenken und sie zu erklären.

Als der Fürst, nach dem Kampfe an der Alma, keine genugsam starke Position an der Katscha und dem Belbek fand, um dem Feinde einen neuen Kampf anzubieten, ging er über die Tschernaja und concentrirte seine Streitkräfte in einer Position östlich von der Stadt, nachdem er die nördlichen Forts mit einer genügenden Anzahl von Truppen besetzt hatte. Der Feind rückte vor, ging über die Katscha, den Belbek und langte auf den Höhen an, welche die nördlichen Forts umgeben. Die Stellung des Fürsten Mentschikoff hatte den Nachtheil, den Feind auf seinen directen Verbindungswegen mit dem Innern des Reichs stehen zu sehen. Man mußte aus dieser Lage herauskommen, und der Fürst that es durch einen lichtvollen Gedanken und eine höchst kühne Ausführung. In der Nacht vom 24. auf den 25. September schlug er die Richtung nach Baktschisarai ein, nachdem er die Tschernaja auf einer einzigen Brücke überschritten hatte; er führte diesen Flankenmarsch im Laufe der Nacht aus und befand sich am 25. im Thale von Baktschisarai eine Stellung einnehmend in der Flanke und im Rücken des Feindes, und hatte seine Verbindungen frei mit dem Innern des Reiches und mit den Verstärkungen, die zu ihm stoßen sollten. Die neue Stellung hätte dem Feinde unbequem werden dürfen, wenn er einen Angriff gegen die nördlichen Forts unternehmen wollte. Auch hat er es nicht versucht; im Gegentheil, er faßte den Entschluß, seinen Angriffspunkt vom Norden nach dem Süden Sebastopols zu versetzen, indem er die Stadt im Westen umging. — Es sei uns gestattet hier einige Umstände aufzuklären, die erlauben werden, die Operationen beider Theile mit Unparteilichkeit zu beurtheilen. Der Fürst Mentschikoff mußte durch Berge marschiren und auf einem einzigen Wege, der auf dem Punkte, wo die Ferme Makenzie liegt, nur ungefähr 4 Werst von den feindlichen Vorposten entfernt war; man erblickte selbst von dort die Bivouac-Feuer. Der Fürst konnte seinen Marsch nicht mit den Mitteln zu decken suchen, welche man gewöhnlich in ähnlichen Fällen ergreift, denn es kam ihm vor Allem darauf an, die Aufmerksamkeit des Feindes nicht auf sich zu ziehen; in seiner Lage mußte er einen Kampf vermeiden, welcher die Bewegungen seiner Colonne hätte verhindern können. Der Fürst marschirte mit seinem Train und seinen Parks. Alle diese Schwierigkeiten wurden überwunden, und unsere Truppen befanden sich am 25. Morgens dort, wo der Feind sie nicht vermuthete.

Unsere Gegner führten auch, und fast zu gleicher Zeit, einen Flankenmarsch aus, aber unter viel günstigeren Umständen. Vom Belbek und der Hochebene aus, wo sie am 24 standen, hatten sie nur die Ferme Makenzie zu erreichen, um sich schon auf dem Wege zu befinden, der abwärts zur Tschernaja führt. Der Feind führte diese Bewegung aus, ohne von uns gesehen werden zu können, denn der Punkt, wo sich die Ferme Makenzie befindet, ist in einer Entfernung von 16 Werst von dem Orte gelegen, wo unsere Streitkräfte aufgestellt waren, und überdies durch bewaldete Berge verdeckt. Wenn der Fürst Mentschikoff den Feind während des Marsches hätte angreifen wollen, hätte er es nur auf einem einzigen Wege thun können, welcher auf einer Strecke von 10 Werst fortwährend bergan führt, vom Belbek bis zur Ferme Makenzie. Es hätte dem Feinde genügt einige Batterieen in einer vortrefflichen Position auf den Höhen aufzustellen, um unsern Angriffe lang genug zurückzuhalten, bis die Bewegung der Colonne ohne Gefahr vollendet werden konnte. Der Feind hatte den ungeheuren Vortheil, ohne Train und ohne Parks zu marschiren, welche unterdessen ruhig zur See nach Balaklawa geschafft wurden. Wer jemals mit Truppen, sei es mit einer Armee oder einem Bataillon, marschirt ist, wird zu schätzen wissen, welch ein Unterschied existirt, ob man mit oder ohne Train vorrückt. Der Fürst Mentschikoff mußte während seines Marsches einen Kampf vermeiden, weil der Feind eine vortheilhafte Stellung zu einem solchen einnahm. Unsere Gegner im Gegentheil marschirten so, daß sie ein Angriff auf ihre Flanke nicht genirte, ein Angriff, den der Fürst, des Terrains wegen, nur unter ungünstigen Bedingungen beginnen konnte.

— Die Petersburger Zeitung bringt einen Bericht des Fürsten Mentschikoff vom 15. October, der, wenn auch schon veraltet, doch noch interessant ist. Er lautet: „Die an der Südseite Sebastopols gelagerten feindlichen Truppen schritten zu den Belagerungsarbeiten, aber die von den Engländern, wie von den Franzosen an zwei verschiedenen Stellen und in ziemlicher Entfernung von unsern Befestigungen mit Hülfe der von ihnen mitgebrachten Faschinen und Erdsäcke erbauten Tranchéen schreiten sehr langsam vorwärts. Täglich wird ein großer Theil der ausgeführten Belagerungsarbeiten durch das wohlgezielte Feuer unserer Festungs-Artillerie zerstört, während der Feind zur Zeit noch keine einzige Batterie aufführen konnte. Kleine Detachements werden in jeder Nacht aus der Stadt entsandt und beunruhigen ihn ohne Unterlaß. Außerdem ist ein Theil unserer Truppen nach dem Dorfe Tschorgun, am Tschernaja-Flusse, vorgeschoben worden, um dem Feinde das Trinkwasser abzuschneiden und selbst seine Communication mit Balaklawa zu bedrohen. — Von den über Perekop zur Verstärkung des Fürsten Mentschikoff heranziehenden Truppen ist die Reserve-Ulanen-Division, unter dem Befehle des General-Lieutenants Korff, nach Eupatoria entsandt worden, um die dort zurückgebliebene feindliche Garnison zu beobachten. Als am 30. September unser Vortrab heranzog, sprengten Reiter-Haufen von Arabern und Tataren aus der Stadt und begannen ein Scharmützel mit denselben; aber einige Schwadronen, welche die Vorposten unterstützten, genügten, um den Feind abzuschlagen und mit Verlust in die Stadt zurück zu treiben. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Commandeur der 2. Brigade, General-Major Wladislawlewitsch, ein Bein von einer Kugel durchbohrt; sonst haben wir gar keinen Verlust erlitten. Die feindlichen Truppen, welche sich bei Eupatoria befestigt haben, sind gegenwärtig von der Landseite blokirt und jeder Möglichkeit beraubt, Vieh und Lebensmittel von den Tataren der Umgegend einzutreiben. (Nach der Times haben die Russen Eupatoria sodann besetzt.) — Außer diesen Vorposten-Gefechten sind bis zum 15. October in der Krim keine andern Operationen vorgekommen.“

— Das „Fremdenblatt“ schreibt: In der Dobrudscha gestalten sich die Dinge ernster, als man anfänglich glauben mochte. Die Meldung des „Moniteur“, daß Omer Pascha 17 Bataillone Türkischer Truppen nach Varna beordert habe, gab zu der Vermuthung Veranlassung, daß Omer Pascha einen Handstreich, der gegen Varna beabsichtigt wird, abwenden müsse. In wie weit diese Vermuthung gerechtfertiget, kann in diesem Augenblicke nicht ermessen werden, und ist vorerst abzuwarten, ob die erwähnten 17 Bataillone in Varna verbleiben, oder in die Krim abgehen. — Die neuesten Berichte aus Galatz vom 19. d. Mts. melden auch, daß die Russischen Truppen nun auch die Stadt Matschin besetzt haben. Die Befestigungen, welche auf der Insel Gedschid nächst Matschin angelegt waren, dürften jetzt den Russen wieder gute Dienste leisten. Die Russische Donau-Flottille steht bei Ismael, sie hat alle Donaufahrten eingestellt. In Ibraila, gegenüber von Matschin, sind bedeutende Türkische Streitkräfte concentrirt, die ohne Zweifel die Absicht haben, dort über die Donau zu gehen, weil sie viele Schiffsbrücken-Bestandtheile bei sich führen. (Das Blatt ist unzuverlässig.)

Aus der Ostsee.

Danzig, 28. October. (T. C.-B.) Nach hier so eben eingelaufenen Nachrichten würde Admiral Napier mit dem größten Theil der Schraubendampfer binnen Kurzem in Kiel eintreffen; es würde aber dennoch die Blokade der Russischen Ostsee-Häfen noch fortdauern.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Berliner Börse. Wochenbericht vom 28. Oct.) Da die abgelaufene Woche, in welche kein Regulirungs-Termin fiel, auch keine Entscheidung in Bezug auf die Expedition gegen Sebastopol brachte, blieb das Geschäft an unserer Börse, namentlich in den letzten Tagen, beschränkt. Zwar belebte die Nachricht, daß am 17. das Bombardement begonnen, den Muth der Türkenfreunde, ja mit rührender Leichtgläubigkeit rechneten sie, der früheren Zusage entsprechend, daß 5 Tage nach Beginn des Bombardements, also am 22. October, Sebastopol in den Händen der Verbündeten sein werde; aber Leben brachte jene Nachricht nicht in das Geschäft.

Der starke Rückgang unserer Course am Schluß der vorigen Woche, deren Ursachen wir in unserem letzten Berichte darlegten, hatte unsere besonnenen Privaten und unsere Getreidehändler bestimmt, recht erhebliche Ankäufe zu den niedrigen Coursen zu machen. Wir haben wiederholt auf den Einfluß hingewiesen, den die Getreidebörse auf die Fondsbörse ausübt. Auch in diesem Herbst haben sich die Getreidehändler, als das Geschäft lohnend zu werden versprach, ganz von der Fondsbörse zurückgezogen und ihre Mittel für das Getreidegeschäft disponibel gemacht. Die ungewöhnlichen Ansprüche aber, welche in diesem Jahre an unsere Vorräthe gestellt werden, haben die Anhäufung von Beständen gehindert, so daß unsere Getreidehändler ihre Mittel noch zusammen hatten. Mit dem Muthe, den immer der günstige Erfolg giebt, und an der Getreidebörse wird jetzt viel Geld verdient, traten sie bei der Entmuthigung der Fondsbörse als Käufer auf. Diese Ankäufe, welche Anfangs der Börse am Montag ausgeführt werden konnten, änderten die Haltung derselben vollständig. Es trat große Abneigung ein, weitere Verpflichtungen in blanco zu übernehmen, der auch sofort eine beträchtliche Besserung in den Coursen folgte. Später wurde die Börse wieder still und geschäftslos, es fanden aber nicht von Neuem Ausbietungen und Verkäufe statt. Die Baissiers sind aber noch nicht geneigt, den Fehler zu bekennen, welchen sie bei ihren letzten Engagements machten, und hoffen, daß der Mangel an Geld, der sich fortgesetzt an der Börse herausstellt, die Haussiers zwingen werde, die schwebenden Verpflichtungen zu billigen Coursen zu reguliren oder gegen eine mäßige Entschädigung zu prolongiren. Der Mangel an Stücken ist aber sehr groß und dieselben sind in der letzten Zeit sogar noch durch die Ankäufe der Privaten verringert. Man kann deshalb mit Zuversicht einer erheblichen Steigerung entgegen sehen, sobald es zur Ausgleichung der vorhandenen Verpflichtungen kommt. Werden dieselben aber wirklich größten Theils auf den nächsten Ultimo übertragen, so kann das nach unserer Ansicht nur dahin wirken, daß dann eine um so beträchtlichere Steigerung eintritt. Je näher nämlich der Termin rückt, an dem der werthvolle Dividendenschein von den Actien getrennt wird, desto mehr zeigen sich die Besitzer abgeneigt, ihre Stücke zu verkaufen. In früheren Jahren hat unsere Börse stets sorgfältig gemieden, zum Schluß des Jahres Blanco-Verpflichtungen auf die schweren Actien zu übernehmen, und allseitig die Gefahren derselben anerkannt; die Aufregung der vorigen Woche machte aber unsere Börsenleute blind.

Der Mangel an Geld, der sich an unserer Börse seit einiger Zeit fühlbar macht, wird von vielen Seiten auch zurückgeführt auf die starke Speculation, die sich in Berlin für Oesterreichische Effecten, namentlich für die 250 Gulden-Loose entwickelte. Die Wiener Börse hat uns dieselben bereitwillig überlassen, und es sind enorme Summen dafür nach Oesterreich geflossen. Wir haben von vorn herein die Irrthümer jener Speculation klar gelegt und vor derselben gewarnt. Haben wir hierdurch auch nicht hindern können, daß sich dieselbe ausbildete und unserem Vaterlande Nachtheile bereitete, so hoffen wir doch, unsere Leser vor Verlusten bewahrt zu haben. Die Mißstimmung, mit der man an der Börse jetzt die Oesterreichischen Effecten betrachtet, wird die Abneigung, in denselben zu handeln, steigern und dürfte hindern, daß namentlich die 250 Gulden-Loose von Neuem einen Aufschwung nehmen.

Oberschlesische Lit. A. stiegen von 198 a 206, Lit. B. von 164 a 169½, Cosel-Oderberg von 192 a 196, Magdeburg-Halberstadt von 181 a 185, Berlin-Anhalter von 128 a 132 a 131½, Berlin-Hamburger von 103 a 104½, Berlin-Potsdam-Magdeburg von 91 a 92½, Berlin-Stettin von 140 a 144, Cöln-Minden von 121½ a 124½, Rheinische von 83 a 85½, Thüringer von 98 a 99½, Breslau-Schweidnitz-Freiburg von 121 a ½, Aachen-Düsseldorf von 83 a ¼, Aachen-Mastricht von 51 a 53, Bergisch-Märkische von 64 a 63, Ludwigshafen-Berbach von 123 a 124½, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn von 41½ a 43½ a 42½, Mecklenburger von 36 a 38 a 37½.

Das Geschäft in Prioritäts-Actien war etwas mehr belebt, und wenngleich dieselben keine wesentliche Steigerung erfuhren, erhielt sich der Cours derselben fest. Den Inhabern der Prioritäts-Actien der Steele-Vohwinkeler (Prinz Wilhelm)-Bahn können wir die sehr erfreuliche Mittheilung machen, daß es der Königlichen Verwaltung gelungen ist, die Mittel zur Deckung der rückständigen Zinsen zu erübrigen, und daß in kurzer Zeit die Auszahlung der Beträge erfolgen wird. Gewiß wird es gelingen, auch die ferneren Zahlungen pünktlich zu leisten, und somit wäre dies Unternehmen dem Untergange entrissen, und verhindert, daß eine Preußische Eisenbahn zur Subhastation käme. Das Vertrauen, mit dem man allseitig auf die Königlichen Verwaltungen sieht, wird durch diesen glänzenden Erfolg gerechtfertigt und von Neuem gestärkt.

Von inländischen Fonds stieg Freiwillige Anleihe von 99½ a ¾, Anleihe von 1850 und 1852 von 97½ a ¾; Anleihe von 1854 von 97 a ½; Staatsschuldscheine von 84 a ½; Seehandlungs-Prämienscheine stiegen bis auf 185, weil am 16. October 108 Serien mit 5400 Nummern gezogen wurden, die je mit 105 Thaler eingelöst werden, und nun an der Schluß-Lotterie nicht Theil nehmen. Sie wichen aber in dieser Woche auf 175 und schließen 177; der Preis ist ungerechtfertigt hoch. Wir können zwar begreifen, daß sich die Inhaber trotz des hohen Gebots nicht zum Verkauf der Loose entschließen, aber nicht, daß Leute, die rechnen können, bei dem jetzigen Preise dieselben suchen. Berliner Stadt-Obligationen wichen von 98½ a 97½, weil bekannt wurde, daß die Stadt eine neue Anleihe im Betrage von 1 Mill. Thlr. aufzunehmen beabsichtige; Pfand- und Rentenbriefe blieben fortgesetzt fest, und zeigen wenig Veränderung; Preuß. Bank-Antheile stiegen von 108 a 109½; Gold von 108½ a ¾.

Von ausländischen Fonds schwankten Oesterreichische Metalliques von 70½ a 69 a 70½, 250-Gulden-Loose von 81 a 83 a 81, Russisch-Englische Anleihe 5 pCt. wich auf 93, Russisch-Polnische Schatz-Obligationen von 69 a 68, Polnische Pfandbriefe von 90 a 88½, dito III. Emission von 90 a 88, Polnische Bank-Certificate Lit. A. von 82 a 81½, dito Lit. B. von 19½ a ½, Polnische Partial-Obligationen von 75½ a ½, Kurhessische Loose stiegen von 35 a ½, Braunschweiger und Weimarische Bank schließen nach mehrfachen Schwankungen unverändert wie vor 8 Tagen 112 und 89½.

Von Wechseln stieg Amsterdam kurz ⅛, 2 Monat ¼, Hamburg kurz ⅛, Wien ½ pCt., Augsburg, Leipzig, Breslau 2 Monat und Frankfurt a. M. blieben unverändert, während Hamburg 2 Monat ⅛, Paris 1/12, Breslau kurz 1/12, Petersburg ½ pCt. und London ½ Sgr. wichen.

(Wollbericht.) Breslau, 28. Octbr. In dieser Woche sind ca. 850 Ctr. Schlesische, Posensche, Polnische und Russische Einschuren verkauft, und nach Qual. von 48 bis über 100 thlr. bezahlt worden. Schweißwollen sind nach Länge und Qualität von 45—53 thlr. und etwas geringe Locken zu 48 thlr. aus dem Markte genommen worden. Die Zufuhren von Russischen Wollen sind nach wie vor sehr bedeutend.

Vermischtes.

Sommerfeld in der Lausitz, 27. October. Eine verheerende Feuersbrunst hat gestern unser Städtchen heimgesucht. Das Feuer brach bald nach 12 Uhr Mittags bei orkanartigem Westwinde in einer mit Stroh gedeckten Scheune, in dem unmittelbar an die Stadt stoßende Theile der Vorstadt Schönfeld, aus und verbreitete sich mit reißender Schnelle über die im Winde liegenden Häuser und Gehöfte. Erstickender Dampf und die von dem Sturm über die Straßen gepeitschten Flammen hemmten die Rettung, sowie die Wirksamkeit der Löschanstalten, die überhaupt auf den Schutz der nächsten Stadttheile und der dem Feuer unmittelbar ausgesetzten Gebäude sich beschränken mußten, zumal da auswärtige Hülfe nicht so schnell eintreffen konnte, das Feuermeer aber über eine Strecke von 850 Schritt sich ausbreitete. Total eingeäschert sind: 25 Wohnhäuser, 27 Scheunen, 84 Ställe und Schuppen, 6 Remisen, mehr oder weniger beschädigt 33 Wohnhäuser, Scheunen u. s. w. Die Scheunen waren mit dem diesjährigen Erntesegen gefüllt und ihr Inhalt nur in einem Falle versichert; die Gebäude-Versicherungen sind überall sehr niedrig, Mobiliar-Versicherung nur in zwei Fällen vorhanden. Auch mehreres Rindvieh, Schweine, Ziegen, Gänse sind verbrannt, Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen. Verunglückt sind 55 Familien mit 250 Köpfen; dieselben haben meist nichts oder sehr wenig gerettet, und obgleich der altbewährte Wohlthätigkeitssinn der Einwohner Sommerfelds sich in hocherfreulicher Weise bethätigt, auch von den städtischen Behörden sofort ein Capital zur Entfernung der augenblicklichen dringendsten Noth bewilligt worden ist, so dürfte die Befriedigung des Bedürfnisses doch die Kräfte des Ortes übersteigen. (Sp. Z.)

Aschaffenburg, 27. October. [Die schwarze Frau.] Das „Mainzer Journal“ schreibt: Die Königin Therese von Baiern ist am 26. October in München an der Cholera gestorben. Wahrscheinlich ist diese Thatsache Ihren Lesern schon bekannt, und ich beeile mich Ihnen nachstehende höchst interessante und ergreifende Mittheilung zu machen, wobei ich Ihnen deren genaue Wahrheit auf das Bestimmteste verbürgen kann. — Am 6. October dieses Jahres, Abends zwischen acht und neun Uhr, saßen zwei durch Geburt und Verwandtschaft dem Bairischen Königshause eng verbundene fürstliche Herren beim Thee in einem Saale des Aschaffenburger Schlosses. Zu diesem Saale führt eine Flügelthüre aus einem anderen Saale, und eine kleinere Tapetenthüre, welche in ein Antichambre einläßt, worin sich gewöhnlich die Dienerschaft aufhält. Plötzlich öffnet sich die Tapetenthüre und eine schwarzverschleierte Dame tritt herein und verneigt sich leise gegen die beiden hohen Herren. Der eine der beiden Fürsten fragt etwas betroffen die Dame, ob sie vielleicht zum Thee geladen sei, und bedeutet sie, daß sie sich alsdann durch die Flügelthüre in das Theezimmer begeben möge. Keine Antwort — und die Dame verschwindet wieder durch die Tapetenthüre. Beide hohe Herren sind durch diese sonderbare Erscheinung und deren unheimliches Verschwinden merkwürdig erregt, der eine fürstliche Herrscher begiebt sich eilig in das Antichambre und fragt die Dienerschaft nach dieser mysteriösen Dame. Niemand hat sie gesehen, weder deren Kommen noch deren Gehen. Nur der alte Leibhusar der Königin Therese, Kovat, der sie unendlich verehrte, hat die Dame auf dem Gange an sich vorübergehen sehen. Sonst war Nichts von ihrer Spur zu ermitteln. Die beiden hohen Herren erzählen die Erscheinung, auch der Königin Therese wird sie hinterbracht, und sie ward so auf das Tiefste davon bestürzt, daß sie die ganze Nacht krankhaft erregt und weinend zubrachte. Am anderen Morgen war die Abreise nach München bestimmt, die ganze Equipage mit der Hälfte der Dienerschaft war bereits auf dem Wege, ein längeres Verbleiben in Aschaffenburg nicht leicht möglich. Königin Therese war von den trübsten Ahnungen erfüllt, sie fragte mehrmals weinend, ob es denn nicht möglich sei, noch hier zu bleiben, es werde ihr gar zu schwer, diesmal Aschaffenburg zu verlassen, und unheildrohend schwebte ihrem Geiste die geheimnißvolle schwarze Dame vor. Durch jegliche Vorstellungen anfänglich getröstet, ergab sie sich endlich mit dennoch tiefer Wehmuth in die Abreise, die nun einmal nicht leicht mehr zu verschieben war. — Noch in München, wo sie Anfangs leicht erkrankte, bald aber wieder genas, beschäftigte sie die schwarze Dame, und mehrere Personen fragte sie in unheimlicher Bangigkeit. Man tröstet sie, die Schildwache habe die Dame hereingehen sehen; umsonst, die düstere Ahnung, die schwarze Dame habe für ihr Leben eine böse Vorbedeutung gehabt, verließ sie nicht. Zwanzig Tage nach jenem mysteriösen Abend im Aschaffenburger Schlosse lag Königin Therese als eine Leiche im Wittelsbacher Palaste. — Darüber nachzudenken sei jedem Leser überlassen, nur muß ich auch gegen jeden Zweifel an der genauen Wahrheit dieser aus der besten Quelle fließenden Thatsachen feierlich protestiren, denn ich habe buchstäblich jedes Wort dieser Erscheinung von den bestunterrichteten Personen vernommen, ehe ich nur die mindeste Ahnung von dem Tode der hochseligen Königin hatte. Genau so haben die beiden hohen Herren es mehreren Personen erzählt; so wußte es am anderen Morgen die ganze Stadt, und noch am selben Abend ward das sämmtliche Personal und die Wache des Schlosses aufgefordert, etwaigen Aufschluß über jene Erscheinung zu geben, wohl der beste Beweis, daß sie nicht unter verbrauchte Ammenmärchen gehört. (M. J.)

88 Thaler kaufte. Dieser lieferte hiervon unter Zurückbehaltung von einem Thaler Provision 87 Thaler an Heinrich, die dieser wiederum, nach vorhergegangener Verabredung, sofort an Landsberger zur theilweisen Deckung der beiden übrigen Wechsel abliefern mußte. Danach hat Heinrich für ein Darlehn von 128 Thlr. und gegen die obengenannte Waare eine Wechselverbindlichkeit von 194 Thlr. übernehmen müssen. Da aber auf diese Art Landsberger nachwies, daß er überall nur der Käufer von Wechseln gewesen, aber niemals als Darleiher aufgetreten, so mußte der Gerichtshof das Ehepaar als des gewerbsmäßig betriebenen Wuchers für nichtschuldig erklären.

— * Der von Otto Michaelis im Verlag von A. Hofmann herausgegebene „Börsen-Almanach für das Jahr 1855“ empfiehlt sich der Handelswelt nicht nur als bequemes Notizbuch für alle Tage des Jahres, sondern auch als Rathgeber in allen möglichen Wechsel-Fällen des kaufmännischen Lebens. Außer dem Kalender und Notizbuche bringt der Almanach Entscheidungen des Königlichen Obertribunals über Fragen des Wechselrechts nach den Artikeln der Wechselordnung geordnet, ferner wichtige Verordnungen und Publicationen zur Zoll- und Steuergesetzgebung aus dem letzten Jahre, ein Verzeichniß der Königl. Preuß. Consulate, eine genaue Darstellung der Speculationsgeschäfte in Fonds und Actien, mit besonderer Rücksicht auf die Usance an der Berliner Börse, zwei Tabellen und eine Uebersichtskarte der Deutschen Eisenbahnen, einen Telegraphen-Tarif, eine Münz-, Maaß- und Gewichts-Tabelle ꝛc., so daß die Handelswelt über Alles, was ihr zu wissen nöthig, die gewünschte Auskunft erhält. Ein handliches Format und die feine Ausstattung machen diesen zum ersten Male erscheinenden „Börsen-Almanach“ auch äußerlich zu einem willkommenen Geschäfts-Taschenbuch.

— s Die große Modewaaren-Handlung von Gerson am Werderschen Markt beschäftigt nicht weniger als 84 Commis und 20 Lehrlinge, außer den Verkäuferinnen und dem bedeutenden Personal an Haus- und Packdienern ꝛc. — Für die Weihnachtszeit muß diese Zahl immer noch bedeutend vermehrt werden.

— !! Jene „Idee“, die einst in den Berliner Märztagen an den Straßenecken prangte, ist jetzt in Homburg fixirt. Der Spener'schen Ztg. wird geschrieben: Ein Mann, der seiner Zeit in der Volkspolitik (richtiger in der Politik der Straßen-Demokratie) viel genannt wurde, auch in den Berliner Märztagen eine Rolle spielte und durch die Erinnerung an die „Locomotive“ hinlänglich bezeichnet ist, wurde vor Kurzem als ein Verschollener gesucht. Seine Adresse kann schon seit drei Jahren in Homburg gefunden werden. Im Uebrigen besteht der Winkel- (Spiel-) Clubb in großer Mehrzahl aus Franzosen.“ — Der ehrliche Finder des „gesuchten Verschollenen“ verlangt hoffentlich keine Belohnung für diesen Fund.

— ** In der Kreuzzeitung wurde jüngst aus Karlsruhe ein anti-mittelstaatliches Universal-Genie charakterisirt. Eine feine „politische Spürnase braucht man gerade nicht zu besitzen, um ähnliche Phänomene auch in anderen Regionen aufzufinden. So entdeckte man bereits vor geraumer Zeit in Frankfurt ein mehrseitig gebildetes Wesen, das zu dem Geschlecht der Antipoden und zu der Species der Sich-Selbst-Verzehrer zu gehören scheint. Wenn es nicht schon hinlänglich bekannt wäre, so würde man es doch an dem Stile, den Vogel an den Federn erkennen. Es nährt sich hauptsächlich von gerupftem Federvieh, am liebsten von Enten, und consumirt viel schwarzblaues, nach Galläpfeln schmeckendes Naß. Ueber die Gewohnheiten dieses Individuums von mehrfach zu Gebote stehenden Beispielen nur ein Exempel: Es liefert dem Oesterreichischen Lloyd inspirirte, für die Deutschen Interessen schwärmende Artikel contra Mittelstaaten, und widerlegt dann dieselben im Dresdener Journal im warmen Interesse für die Mittelstaaten, nennt die Artikel des Lloyd eine krankhafte Idiosyncrasie, in der man aufhöre, zurechnungsfähig zu sein und die er als „anständiger Publicist“ nur als eine pathologische Erscheinung betrachten wolle. Das ist treffend. Ein vortrefflicher Mittelstaats-Homöopath, dessen Apotheke ihm stets die wirksamsten Gegengifte, die Ehre einer inspirirten Feder, und jedenfalls doppeltes Honorar einbringt. Ehre mit's Geschäft. Similia similibus. —

— !!! Scipio bewährt sich auch als Pferdebändiger, indem er den Paradegaul der öffentlichen Meinung mit großer Sicherheit vorreitet. Schade nur, daß dieses in einem Blatte geschieht, welches 1848 dem edlen Th. M. seine Spalten öffnete, um öffentliche Meinung zu machen. Und von welcher Sorte war sie!

— !! Robert Prutz hat die längeren Artikel aus seinem „Deutschen Museum“ zusammengenäht und in zwei Bänden als „Neue Schriften zur Deutschen Literatur- und Cultur-Geschichte“ auf den Büchermarkt gebracht. Ein Recensent in der Kölnischen Ztg. hat des Culturgeschichtlichen darin wenig gefunden und sagt: „Prutz befleißigt sich überhaupt in seinen größeren Kritiken einer Breite und Fülle, die mitunter fast Symptome journalistischer Wassersucht verräth. Wir sagen das nur als besorgter Freund!“ — Und wer Prutz anzapft, wie er Andere, der erweist dem „wassersüchtigen Journalisten“ demnach eine Freundschaft. „Dem Manne kann geholfen werden.“

— !! Die Auswanderer nach Amerika erleben dort oft Abenteuer oder wenigstens Ueberraschungen, von denen sie sich in Europa nichts träumen lassen. Einen neuen Beitrag dazu liefert der in der Eisenbahn-Zeitung bekannt gemachte Brief eines Mecklenburgers. Dieser hatte mit andern in Amerika eingewanderten Deutschen kraft gelöster Fahrbillets in einem Eisenbahnwagen Platz genommen. Plötzlich erscheint ein Gerichtsbeamter und ersucht die Passagiere, wieder auszusteigen. Warum? — Weil von Gerichtswegen Beschlag auf diese Eisenbahnwagen gelegt sei. „Aber wir haben ja schon das Fahrgeld bezahlt!“ schreien die Passagiere. — „Geht das Gericht nichts an. Ausgestiegen!“ — „Und wie sollen wir denn weiter kommen?“ — „Das ist Ihre Sorge.“ — Kurzum, trotz aller Protestationen mußten die Passagiere auf der Stelle wieder aussteigen, und während der Mann vom Gericht die Waggons nicht fahren ließ, mußten die auf gut Amerikanisch geprellten Passagiere ihr Fahrgeld fahren lassen.

— ‡ Königliches Theater. Den 28. October zum ersten Male: „Das Wunder,“ eine Comödie in 4 Acten, von Rudolph Genée. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. — Im Gegensatz zu den modernen Intriguenspielen, wie sie namentlich durch Scribe und Dumas gangbar geworden sind, erscheint diese „Comödie“ als ein romantisches Mährchenlustspiel. Der Dichter selbst sagt in dem Vorwort zu seinem Stücke: „Es überschreitet unbedingt die Grenzen des modernen Lustspiels, beansprucht aber wiederum — nach Form und Inhalt — mehr zu sein, als eine sogenannte Posse.“ Aber eben weil das Stück mehr sein will, als es seinem Grundstoffe nach sein kann, mehr als ein verwegenes Possenspiel: daher der Zwiespalt zwischen den beiden ersten und den beiden letzten Acten, daher das Umspringen des günstigen Windes, mit dem die Neuigkeit anfänglich segelte, in den Sturm einer schließlichen Opposition. Auch eine Dichtung darf nicht mehr scheinen wollen, als sie ihrem Wesen nach ist, sonst verfällt sie aus dem Poetischen in's Affectirte. Und dies ist in einer Zeit, welche auch in der Kunst auf Natürlichkeit dringt, doppelt bedenklich. Das Theater-Publicum ist nun einmal so, daß es nur nach dem Eindrucke des Augenblicks, nur nach der Wirkung des Moments sich bei- oder mißfällig äußert, und selbst eine geistreiche Behandlung des Stoffes, wie sie dieser „Comödie“ nicht abzusprechen ist, bleibt da, wo das natürliche Gefühl der Majorität verletzt wird, ohnmächtig. Der Dichter selbst aber wird, nachdem seine Gestalten vor ihm lebendig geworden sind, zugeben, daß sich das natürliche Gefühl dagegen sträubt, aus dem possenhaften Spiele, welches der Weber mit dem fabelhaften Fürsten treibt, so ernsthafte Situationen entfaltet zu sehen, wie sie in den beiden letzten Acten vorwalten. Wo dergleichen Conflicte in der Familie und dem Staate sich entspinnen, aus dem Possenspiele ein Krieg entsteht, da hört die Heiterkeit, die ideale, auf, welche von dem Begriffe eines Mährchen-Lustspiels unzertrennbar ist. Weil das Stück vom dritten Acte an aus der bis dahin so komischen Art schlug, darum schlug auch die Stimmung des Publicums um, welches bis dahin der interessanten Neuigkeit mit regem Antheile gefolgt war und lebhafte Zeichen des Beifalls gegeben hatte. Ja, hätte der Dichter den alten Mährchenstoff, der unter Andern auch von Andersen sinnig nacherzählt worden, zu einem anspruchslosen Possenspiele in der Weise des „verwunschenen Prinzen“ dramatisirt, hätte er den so beifällig aufgenommenen beiden ersten Acten einen eben so heitern Schluß-Act folgen lassen, anstatt den geistvollen Scherz in gedehnten Ernst zu verkehren, seine Comödie würde keine Comödie der Irrung für ihn geworden sein. Es ist zu wünschen, daß der Dichter, den ein edles Streben auf diesen Irrweg geführt, sich darüber klar werde, und deshalb sagen wir ihm die Wahrheit, damit das an sich anerkennungswerthe Talent, von welchem sein Stück zeugt, künftig vor ähnlichen Mißgriffen bewahrt bleibe, die doch nur neue Klippen für ihn werden würden. Wer die reale Bühne kennt, der weiß, daß ohne Bühnenkenntniß, ohne Kenntniß dessen, was lebendig von der Bühne herab auf die Zuschauer wirkt, kein dramatischer Dichter denkbar ist. Für diese Kenntniß aber ist die Darstellung die eigentliche hohe Schule, und in dieser Hinsicht verdient die General-Intendanz Dank, daß sie einem aufstrebenden Talente die Schranken zur Feuerprobe seines Werkes geöffnet hat, wenn auch der Erfolg nur in den ersten Acten ein günstiger gewesen. Von Seiten des Regisseurs Hrn. Düringer war durch das geschmackvolle Arrangement scenisch das Beste für das Stück gethan, auch die Besetzung der Hauptrollen die glänzendste durch die Herren Rott (Fürst), Döring (Gogelhopf) und Liedtcke, sowie durch die Damen Viereck (Narcisse) und Werner (Virtusia). Nach dem zweiten Acte, in welchem das Talent des Dichters sich am eindringlichsten bewährte, wurde Hr. Döring hervorgerufen, eine verdiente Auszeichnung für des Künstlers ächt humoristische und dabei doch künstlerisch gemessene Gestaltung des „Gogelhopf“.

— ss Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Das Lustspiel „Pitt und Fox“ ist bereits drei Mal mit vielem Beifall wiederholt worden. Mittwoch kommt die neue Posse von Kalisch und Weirauch zur Aufführung und wird hoffentlich für lange Zeit Zugstück sein.

— ss Musik-Director Laade gab im Spieß'schen Salon gestern sein letztes Concert und geht nach Dresden, — Joseph Gung'l, der beliebteste unter allen seitherigen Salon-Concertisten, hat bereits eine Capelle gebildet und wird binnen Kurzem seine Concerte eröffnen.

— ss Das als „letztes“ angekündigte Concert des Violinvirtuosen Bazzini am Sonnabend im Kroll'schen Locale war so zahlreich besucht, daß lange vor Beginn schon kein numerirter Platz im Saal mehr zu haben war. — Bazzini scheint sich jedoch, wie gewöhnlich die Herren Virtuosen, erbitten zu lassen, da für Mittwoch schon ein neues Concert annoncirt wird.

In der Rotunde des Königl. Museums wird vom 1. bis 15. November die Ausstellung eines Gemälde-Cyclus von W. v. Schadow in den Stunden von 10—3 Uhr, am Sonntage von 11—2 Uhr, zum Besten der durch Wassersnoth und Feuersbrunst Verunglückten stattfinden. Eintrittspreis 5 Sgr.

Berlin, den 28. October 1854.

Der General-Director der Königlichen Museen.
gez. v. Olfers.

Ein Candidat des Schulamts, ohne Musikkenntnisse, sucht bei nicht zu alten Kindern sogleich oder auch später eine Hauslehrerstelle. Portofreie Adressen sind unter der Chiffre A. J. zu richten an die Expedition dieses Blattes.

Ein junger thätiger Kaufmann, in Stettin etablirt und von den achtbarsten Firmen empfohlen, wünscht neben seinem Commissionsgeschäft noch Agenturen für renommirte Häuser zu übernehmen.

Offerten werden sub A. 84. poste restante Stettin erbeten.

Eine Dame gesetzten Alters, die sich seither mit der Pflege und Aufsicht der Kinder und selbstständigen Führung der Wirthschaft beschäftigte, sucht zu Neujahr oder Ostern ein ähnliches Engagement in einem evangelisch-christlichen Hause. Auskunft ertheilt gütigst Hr. Assessor Wagener, Deßauerstr. 5.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete fordert hiermit im Auftrage des K. Kammerherrn und Majors à la suite, des Herrn Freiherrn Friedrich v. Hutten zu Steinbach, die Gläubiger des vormaligen K. K. Hauptmannes Freiherrn Ferdinand v. Hutten auf, ihre Forderungen an Letzteren, mit legalen Nachweisen versehen, spätestens innerhalb vier Wochen von heute an in frankirten Briefen ihm kund zu geben und ihm hiedurch die Möglichkeit zu gewähren, desfalls vielleicht ein genügendes Abkommen mit ihnen treffen zu können. Derselbe benutzt übrigens zugleich diesen Weg, um Namens seines Herrn Vollmachtgebers zu erklären, daß derselbe irgend welche Haftung für die vom Freiherrn Ferdinand v. Hutten bereits gemachten oder noch zu machenden Schulden weder anzuerkennen, noch zu übernehmen verpflichtet oder gesonnen ist.

Würzburg, 24. October 1854.

Streit, Königl. Advocat.

Leçons de Langue Française.

S'adr. au Prof. de Préchamps, Jägerstr. 73, p. t. de 12 à 3 h.

Ein Engl. lehrt seine Muttersprache Jerusalemerstr. 34. 2 Tr.

Das mit Genehmigung der Schulbehörde errichtete Institut für die Vorbereitung auf die Prüfung für den **einjährigen Militairdienst,** bewährt seit einer Reihe von Jahren, ist Feilnerstr. 14.

Es ist zu **verkaufen** oder **mit** einem **Haus** in **Berlin** zu **vertauschen:** ein **Rittergut,** von der Eisenbahn nur 1 Stunde entfernt, und vermittelst der Eisenbahn nur wenige Stunden von **Berlin,** von **Stettin,** von **Bromberg** und von **Posen** entfernt — Areal des Ritterguts 5400 Mg., davon 300 Mg. ausgezeichnete Wiesen — **Schloß** mit **Park** — romantische Lage. Zu dem Gut gehören: 1 Vorwerk — 1 Schneide- und Mahlmühle — 1 Krug — 3 Höfe — vorzügliches lebendes und todtes Inventar — große Brennerei mit einem Jahres-Ertrag von 18,000 Thalern — reiche Ernte (18,000 Scheffel Kartoffeln) — Preis 130,000 Thaler — Anzahlung 25,000 bis 30,000 Thaler. Hierauf Reflectirende haben sich zu wenden an den Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße Nr. 58, an Wochentagen von 8—2.

Teppiche,
Fußdecken aller Art
Brüderstr. 19, Ecke Petriplatz.
B. Burchardt u. Söhne.

Osanor-Zähne.
Zahnarzt Diedrich (wohnt jetzt Markgrafenstr. 62. an der Leipzigerstr.), setzt Zähne ohne Haken und Bänder ein und heilt schmerzhaft hohle Zähne.

Das landwirthschaftliche und gewerbliche Publicum, so wie alle Freunde der Landwirthschaft und Technik mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß ich neben meiner

Buchhandlung für Gewerbe, Gartenbau, Forst- u. Landwirthschaft

eine

Leihbibliothek für das landwirthschaftliche und gewerbliche Publicum

errichtet habe, verbunden mit einem

Journal-Cirkel,

der die besten landwirthschaftlichen und technischen, so wie einige belletristische Zeitschriften umfassen wird.

Nähere Auskunft wird sowohl in meiner Buchhandlung, als auch durch die in dieser Woche zur Versendung kommenden Prospecte gegeben.

Reinhold Kühn, Leipz. Str. 33.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Potichinomanie,

die Kunst, Gläser zu decoriren und ihnen das Ansehen des gemalten Porzellans zu geben.

Anleitung für die elegante Welt zur Erlernung dieser Kunst.

Nach den neuesten Erfahrungen zusammengestellt von

Albert Otto.

Mit einer Figuren-Tafel.
Preis 7½ Sgr.

Diese kleine Schrift enthält eine Anleitung zur Ausübung der Potichinomanie, einer neuen Erfindung, welche sich wegen ihrer anmuthigen und lieblichen Resultate, namentlich in Frankreich viele Freunde hauptsächlich in der Damenwelt erworben hat. Diese Kunst ist geeignet, ganz nach Art des Radirens, den Damen die Stunden der Muße auf die angenehmste Art auszufüllen. Der Bedarf der dazu nöthigen Materialien und Bildwerke, welche in der Handlung des K. Hoflieferanten Herrn C. A. Wietzer, Jägerstraße 32, hierselbst vorräthig sind, ist mit nur geringen Kosten verbunden, und nehme ich Veranlassung, das betreffende Publicum auf diese neue Erscheinung ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Reinhold Kühn, Leipziger Str. 33.

In unserem Verlage erschien so eben:

Das Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg

von

Joh. Gust. Droysen.

Neue, wohlfeile Ausgabe. Zwei Bände. Zwei Thaler.

Droysen's Werk, das unbestritten zu den vorzüglichsten, durch den Stoff wie durch die Darstellung interessantesten Geschichtsbüchern der Deutschen Literatur gehört, bieten wir dem Publicum in einer wohlfeilen Ausgabe, um dasselbe den weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Berlin.

Veit & Comp.

Empfehlenswerthe Schriften
Für Landwirthe u. Viehhalter.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Berlin gleich vorräthig zu finden bei **Ferd. Geelhaar,** Breite Straße Nr. 23 (am Durchgang zu den Mühlen):

Der practische Viehzüchter. — Belehrungen über die gesammten Zweige der land- und hauswirthschaftlichen Viehzucht. I. Band: **Die große Viehzucht.** Enthaltend: Die Zucht, Haltung und Mästung der Ochsen zum Zug, der Kühe und Kälber; — die Wahl und Ausnutzung der Milchkühe nach F. Guenon und der gewinnreichste Betrieb der Milchwirthschaft; — die Aufzucht und Pflege der Schafe; — Zucht und Behandlung der Pferde; — Zucht, Vermehrung und Mästung der Schweine; — die Wartung der Ziegen u. s. w. Nebst einer Einleitung: **Grundsätze der landwirthschaftlichen Thierzucht.** Von Dr. **W. Hamm.** Mit 32 in den Text gedruckten Abbildungen. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Der praktische Viehzüchter. — Belehrungen über die gesammten Zweige der land- und hauswirthschaftlichen Viehzucht. Zweiter Band. **Die kleine Viehzucht.** Der Federviehhof und das Bienenhaus. Enthaltend: Die Zucht, Vermehrung und Mästung der Hühner, Hähne und Kapaunen, der Tauben, Gänse, Enten, Truthühner. Die gesegnetste Bienen- und Seidenraupenzucht. Nebst einer Einleitung: **Die künstliche Ausbrütung der Hühner, Enten** rc. Unter Mitwirkung von Prof. Beyer, Otto Kühner und F. W. Rubens herausgegeben von der Redaction der Agronomischen Zeitung (Dr. **W. Hamm**). Elegant broch. Preis 25 Sgr.

Nicht blos der Landwirth, welcher auf Vermehrung seines Wohlstandes Bedacht nimmt, wird auf diese praktischen Belehrungen aufmerksam gemacht; es werden dieselben auch allen Vereinen und Ackerbau-Schulen Behufs der Anschaffung und Verbreitung bestens empfohlen.

Auf welche Höhe des Gewinnes ein tüchtiger Betrieb nicht allein der großen, als vielmehr gerade der kleinen Viehzucht führen kann, wird hier durch Zahlen und Beispiele dem strebsamen Landwirth dargethan.

Der neue Katalog (27. Fortsetzung) unserer Deutschen und Französischen Leihbibliothek ist so eben erschienen und liegt zur gefälligen Empfangnahme für die geehrten Abonnenten bereit.

Gleichzeitig empfehlen wir unsern reichhaltigen **belletristischen, literarischen, philologischen und medizinischen Journal-Zirkel** Hiesigen und Auswärtigen bestens und stehen Prospecte derselben zu Dienst.

Berlin, im October 1854.

Fernbach & Co., (A. Faudel),
Spandauerstr. 38.

A. Asher & Co. in Berlin.

THESAURUS LIBRORUM GERMANICORUM.
Saec. XV.—XVIII.

Professor K. W. L. Heyse's Bibliothek

wird **am 7. December** u. folg. Tage durch den gerichtl. Auctions-Commissarius Hrn. Th. Müller **in Berlin** öffentlich versteigert.

Der Katalog dieser kostbaren Sammlung, welche den Bücherfreunden schon durch den von dem ehemaligen Besitzer herausgegebenen „Bücherschatz der Deutschen National-Literatur" bekannt ist, ist von Unterzeichneten sowohl, als von allen anderen Buchhandlungen zu beziehen. Dieselben, so wie alle Bücher-Commissionäre nehmen Aufträge an.

Den Freunden altdeutscher Literatur dürfte eine gleiche Gelegenheit zur Bereicherung ihrer Sammlungen schwerlich jemals wieder geboten werden.

Berlin, October 1854.

A. Asher & Co.

In allen Buchhandlungen (in Berlin bei **Julius Springer, 20.** Breite Straße, in Stettin bei L. Saunier) ist zu haben:

Ferd. Ant. Bechstein:
Der Fang der Deutschen
Raub- und Rauchthiere.

Oder: Wie fängt man Füchse, Ottern, wilde Katzen, Baum- und Steinmarder, Iltis, Wiesel rc. Mit genauer Beschreibung der eisernen und hölzernen Fallen, der Netze, Witterungen rc. Für Weidmänner, Jagdfreunde, Kürschner rc. 8. Preis: 10 Sgr.

In der evangelischen Buchhandlung von **Just. Albert Wohlgemuth** in **Berlin, Oberwallstraße 5** ist so eben eingetroffen:

Deutsches evangelisches **Kirchen-Gesangbuch.** In 150 Kernliedern.

Die täglichen **Loosungen u. Lehrtexte der Brüder-Gemeine** für das Jahr 1855.

Christlicher Volkskalender für 1855; herausgegeben von der Diaconissen-Anstalt zu Kaiserswerth am Rhein.

Darlegung der Kunst, Sprachen auf die schnellste und leichteste Art sprechen zu lernen, von Dr. C. A. F. Mahn, Universitätsstraße Nr. 2. 3 Sgr.

Die Preußischen

Indirecten Steuern

im Innern von F. G. Schimmelfennig. Zweite ganz umgearbeitete, verbesserte und bis zum Schlusse des Jahres 1853 fortgeführte Auflage. gr. Med.-Quart. Subscriptions-Preis pro Druckbogen 1½ Sgr.

Der Druck dieses Werkes wird so kräftig gefördert, daß der Verleger hofft, dasselbe Ende dieses Jahres vollständig ausgeben zu können. Dann hört der billige Subscriptions-Preis auf und der Druckbogen wird mit 2 Sgr. berechnet. Die höchste Steuerbehörde hat dem Herrn Verfasser nicht nur die amtliche Benutzung der Acten geneigtest bewilligt, sondern auch die Revision des Manuscripts befohlen, wodurch dieses Handbuch einen officiellen Charakter erhalten hat. Die zahlreich eingegangenen Bestellungen bestätigen das Vertrauen zu diesem Werke am besten, wie sie auch beweisen, daß dessen neue Bearbeitung ein Bedürfniß gewesen ist.

Berlin, den 24. October 1854.

Riegel's Buch- & Kunsthandlung.

Potichinomanie (poti-chinomanie)

ist die Kunst, Gläser zu decoriren und ihnen das Ansehen des bemalten Porzellans zu geben. Nicht allein Vasen, sondern auch andere, für den praktischen Gebrauch anwendbare Gegenstände von Glas sind zu potichinomaniren, und solche in großer Auswahl bei mir vorhanden. Hinlängliche Sach- und Waaren-Kenntniß haben mich die Disposition treffen lassen, nur die Gegenstände aus Frankreich zu beziehen, welche dort billiger und besser gefertigt werden. Für Glaswaaren, Vasen und verschiedene Gegenstände ist eine inländische Fabrik für mich beschäftigt, nach besten Mustern die größten Quantitäten zu liefern, so daß Wiederverkäufer von Glaswaaren, Bildern, Farben rc. mit Rabatt von mir beziehen können. Die Auswahl wird im weitesten Umfange gehalten. Aufträgen von außerhalb werden kleine Proben zur Anschauung und Nachbildung beigelegt, auch wird in einigen Tagen eine große Auswahl fertig potichinomanirter Gegenstände zum Verkauf gestellt.

Die bei Reinhold Kühn hier erschienene Broschüre über Potichinomanie ist auch bei mir zu haben.

C. A. Wietzer, Hof-Lief., **Jägerstr. 32.**

---

76. 76. 76. **Herrenhüte** werden auf's Beste reparirt, auch mit neuen Krempen versehen bei C. Lehmann, Schützenstr. 76 part.

Französische Seidenhüte, die bis jetzt noch überall 3 Thlr. kosten, verkauft für 2 Thlr, und die 4 Thlr. kosten für 3 Thlr.

C. Lehmann, Schützenstr. 76. 76. 76.

J. C. Treue,
Buchbindermeister und Lederwaarenfabrikant,
Leipzigerstraße 34,
empfiehlt zu ermäßigten Preisen:

Briefmappen mit Schloß, à 1 Thlr.
Reise-Necessaires, practisch eingerichtet von 2 Thlrn. an.
Damentaschen in Maroquin mit Stahlbügel.
Damen-Näh-Etui als Taschen u. Kober, mehr denn 40 Sorten.
Portemonnaie, Leder in und außen, von 5 Sgr. an.
Cigarren-Etui in ganz neuen Formen.
Actenmappen, Reiseschreibzeuge. **Album.**
Carlsbader Holzwaaren

erhielt neue Sendungen, und empfehle die beliebten **Arbeitskästchen mit Griff** von 15 Sgr. an, Bostonkasten, Handschuh, Cigarrenkasten, Lesepulte, Zucker- und Theekasten u. dgl. mehr.

Bestellung von außerhalb wird prompt effectuirt.

Mohn, geriebenen, empfehle ich den geehrten Hausfrauen täglich frisch.

A. Schilling, Conditor.

Rheinwein-Gelée in kleinen Portionen täglich frisch empfiehlt **A. Schilling, Conditor,** Koch- und Friedrichsstraßen-Ecke.

Erste schlesische
Marmor-Waaren-Fabrik
von **R. Barheine,** Charlottenstrasse 82.,
empfiehlt ihr grosses Lager aller dergleichen Artikel,
als: **Marmor-Platten,**
do. **Kamine u. Säulen,**
do. **Waschtoiletten.**
do. **Mörser** (für Apotheker, Conditoren und Köche wohl zu beachten),
do. **Fensterbretter,**
do. Fliesen, Stufen, Pferde-Krippen u. s. w.

Ferner liefert dieselbe die schönsten und preiswürdigsten

Grabdenkmäler

von den einfachsten Steinen bis zu den grössten Monumenten, und sind stets verschiedene zur Ansicht vorräthig.

Beste **Teltower Dauer-Rübchen,** besonders gut zum Versenden, der Scheffel 2½ Thlr. inclusive Verpackung, die Metze 5 Sgr., Grünberger Weintrauben, Ital. Maronen, Geb.-Preißelbeeren, Magdeb. Wein-Sauerkohl, frische **Seefische** à 2½ u. 3 Sgr., f. Lachs, täglich frisch, empfiehlt

Emil Weisse, Papenstr. 12.

Ein feines Doppel-Gewehr nebst Tasche rc. ist zu verkaufen Lindenstraße 119, im Comtoir.

Ich wohne jetzt Mohrenstraße 50, III. Etage, Ecke der Friedrichsstraße. **Dr. Uber,** Portraitmaler.

C. H. Devel's Wein- und Delicatessen-Handlung,
Leipziger Straße Nr. 65,
empfing so eben frische Sendungen von
Holsteiner und Whitstable-Austern.

Von der frischen **Gebirgsbutter** in kleinen **Kübeln von 9 bis 40 Pfd.,** à Pfund 7 Sgr., empfange jetzt fortwährend Zusendungen. Ferner empfing feine **Holsteiner, Mecklenburger** und **Ostfriesländ. Stoppelbutter,** welche sich auch besonders zur Dauer eignet, und ladet die geehrten Hausfrauen zum Kauf von dieser empfehlungswerthen Butter ein.

Die Butterhandlung von **Aug. Jahn,**
Oberwallstraße 8, nahe der Jägerstraße.

Flur-Lichte, die wenig Oel verzehren und ein helles Gaslicht geben, empfiehlt en gros & en détail die Lampendocht und Nachtlicht-Fabrik von H. Ungnad, Berlin, Zimmerstr. No. 21.

Die unterzeichnete Handlung beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie eine große Partie Waaren zum Ausverkauf gestellt hat, darunter:
schwarze, einfarbig couleurte, bunte und façonnirte seidene Kleiderstoffe; Thibets, einfarbige Mousselines de laine, halbseidene Möbel-Damaste und Möbel-Plüsche.
Berlin, den 29. Octbr. 1854.
Die Handlung George Gabain.

Teltower Dauerrübchen, jedoch nur ächte, schöne Frucht, liefert zu solidem Preis

J. F. Krause in Teltow.

Schweinemast

durch Anwendung eines bisher außer Acht gelassenen, der Natur des Schweines höchst willkommenen Futters — und das Kalben der Kühe durch eine vegetabilische Brühe wesentlich zu erleichtern und die angewachsene Nachgeburt ohne mechanische Ablösung fortzuschaffen, ertheilt für ein Honorar von 1 Friedrichsd'or das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comtoir in Gr.-Glogau.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Klein-Hermsdorf, den 30. October 1854.

Gotthardt v. Hagen,
Lieutenant im 31. Infant.-Regt.
Anna v. Hagen,
geborene v. Schulz.

Unsere heute in Lebus vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Sachsendorf, den 28. Oct. 1854.

Eduard Baath, Königl. Domainen-Beamter.
Anna Baath, geb. Gansauge.

Unsere eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an.

Berlin, den 28. October 1854.

Paul Spangenberg.
Clara Spangenberg, geb. Thalwitzer.
Johann Beyer.
Emilie Beyer, geb. Spangenberg.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

J. W. Rogge, Lieut. z. See II. Cl.
Mathilde Rogge, geb. Meyer.

Berlin, October 1854.

Hr. Louis Ernecke mit Frl. Bertha Schäfer hiers.

Geburten.

Statt besonderer Meldung.

Durch Gottes Hülfe wurde meine liebe Frau Auguste, geborene Müller, heute früh von einem Söhnchen glücklich entbunden.

Cottbus, den 28. October 1854.

Bronisch, Diaconus.

Ein Sohn dem Hrn. Otto Ballin hiers.

Todesfälle.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief ruhig und sanft die verwittwete Frau Geheime Kammerräthin von Krieger, geb. von Selchow, im noch nicht vollendeten 69. Lebensjahre. Verwandten und Freunden die ergebenste Anzeige, anstatt besonderer Meldung.

Peukendorf, den 26. October 1854.

Die Hinterbliebenen.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 30. October. Im Opernhause. (191. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Wilhelm Tell. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Dienstag, den 31. October. Im Opernhause. (177. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (192. Abonnements-Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt: Das Wunder. Eine Comödie in 4 Acten, von R. Genée. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 1. November. Im Schauspielhause. (193. Abonnements-Vorstellung.) Concert. 1) Ouvertüre zur Oper: „Der Schauspiel-Director", von Mozart. 2) Erstes Allegro aus dem E-dur-Concert für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Hrn. Julius Stern, Kammermusiker Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern. 3) Romanze aus der Oper: „Der Schwur", von Mercadante, gesungen vom Königl. Sänger Hrn. Pfister. 4) Variationen über ein Savoyarden-Thema für die Violine, componirt und vorgetragen von Hrn. Julius Stern. — Hierauf: Je toller, je besser! Singspiel in 2 Acten von Bouilly und Méhul. — Kleine Preise.

In Potsdam. Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Abtheilungen, nach einer Anecdote, von J. v. Plötz. Hierauf: Am Fenster. Schwank in 1 Act, aus dem Französischen, von Stein. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 31. Oct. Zum 6. Male: Pitt und Fox. Historisches Original-Lustspiel in 5 Acten, von Dr. Rudolph Gottschall. Anfang 6½ Uhr. Die Decorationen Act 1: Zimmer bei Fox, Act 3: phantastisches Zimmer bei Snoughton, Act 4: Vorhalle des Unterhauses, sind vom Decorationsmaler Hrn. Bartz.

Mittwoch, den 1. Nov. Zum erstenmal: **Die Bummler von Berlin.** Posse mit Gesang in zwei Abtheilungen und 4 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner. 1. Bild: „Im Familienhause." 2. Bild: „Biedermann's Eigenschaften." 3. Bild: „Ein Materialladen." 4. Bild: „Die lieben Verwandten." Die neuen Decorationen: 1. Bild: „Versammlungssaal im Familienhause", 3. Bild: „Materialladen", sind vom Decorationsmaler Hrn. Bartz. Billets zu dieser Vorstellung sind im Billet-Bureau im Theater und bei Herrn Lassar, Brüderstraße 3, zu folgenden Preisen zu haben: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 31. Octbr. 13. Gastspiel der Frau **Brannecker-Schäfer** vom Königl. ständischen Theater zu Prag. Im Königssaale: Die Wiener in Berlin. Liederspiel in 1 Act von C. v. Holtei. Hierauf: Agent und Nähterin. Schwank in 1 Act, von J. C. Hickel. Alsdann, zum 53. Male: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer: Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von R. Hahn. (Louise von Schlingen im 1. Stück, Adelaide im letzten Stück: Frau Brannecker-Schäfer. — **Madrilena** und **El Ole** getanzt von derselben.) Zu Anfang: Großes Concert unter pers. Leitung des Unterz. und zum Schluß im Römischen Saale. — Entré 10 Sgr. Nummerirte Sitzpl. 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Trib. 20 Sgr. — Billets zu num. Sitzpl. und Cirkel sind bis Nachmittags 3 Uhr in den Kunsthandlungen der HH. Lüderitz und Zawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft.) Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Mittwoch, den 1. November. Im Kroll'schen Königssaale: Zehntes Concert des Violin-Virtuosen **A. Bazzini.** — Programm: 1) Ouverture. 2) Erste Fantasie über Thema's aus der Oper „die Nachtwandlerin", comp. u. vorgetragen von Bazzini. 3) Große Italienische Arie, ges. von Frl. Josephine Hugot. 4) (Zum ersten Male) Concerto (E-dur), comp. u. vorgetr. von Bazzini. 5) Gesangsvortrag von Frl. Jos. Hugot. 6) a. Elegie von Ernst, b) (Auf Verlangen) Capricio di bravura und Quartett aus den Puritanern für Violine allein, comp. und vorgetragen von Bazzini. Vor dem Concert: Theater-Vorstellung. Zum Schluß im Römischen Saale: Concert. — Billets zum Saal à 15 Sgr., zu numerirten Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis Mittwoch Nachmittag 3 Uhr in der Hof-Musikhandlung der Herren Bote u. Bock, so wie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 6 Uhr.

Cirque François Loisset,
Charlottenstr. 90.
Dienstag. Mad. Loisset geb. Caroline Logo, erste Schulreiterin vom Cirque Napoléon à Paris.
Mr. Selim Bridges.
Ungarische Czicos-Post mit 9 Pferden, von François Loisset.
— Die beiden Wunder-Elephanten. —
Mittwoch Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
François Loisset, Director.

Mittwoch, den 1. November:
Abends 7 Uhr,
im grossen Saale der Sing-akademie
Erste Trio-Soirée.

Numerirte Abonnement-Billets zu allen 6 Soiréen à 3 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn Bock, Jägerstr. 42, zu haben.

A. Loeschhorn. Gebr. A. u. J. Stahlknecht.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Sonnabend, den 4. Nov. Im Saale der Sing-Akademie.

Zweites Concert,
gegeben von
Frau Sophie Förster,
unter gefälliger Mitwirkung des Pianisten Hrn. Steifensand und des Orchesters.

Numerirte Sitzplätze à 1 Thlr. sind in der Königl. Hofmusikhandl. bei Herrn G. Bock, Jägerstraße 42, und bei dem Hauswart der Sing-Akademie zu haben.

Von den bereits angekündigten Abonnements-Concerten der Sing-Akademie wird das erste:

Psalm 103 von M. Blumner,
Lauda Sion von Mendelssohn,
Requiem von Cherubini,

Sonnabend den 11. November stattfinden; im Laufe des December sodann „Samson" von Händel, und demnächst „David" von C. G. Reissiger, folgen.

Abonnement-Billets à 2 Thlr., sowie Billets zu einzelnen Concerten, à 1 Thlr., zum Balkon à 15 Sgr., sind von 9-12 und 2-5 Uhr bei unserm Hauswart Rietz zu haben.

Die Vorsteherschaft der Sing-Akademie.

Inhalts-Anzeiger.

Die Regulative für das evangelische Volksschulwesen Preußens. II. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Münster: Der Landtag. — Düsseldorf: Der Landtag.

München: Vom Hofe. Cholera. — Kassel: Verfassungsfrage. Gemeindebehörde. — Mainz: Militairisches. Auch ein Monument. — Leipzig: Gedächtnißfeier. — Meiningen: Vom Hofe. — Deßau: Verurtheilungen. Notizen. — Flensburg: Telegr. Dep.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Neue Aushebung. Vermischtes. Tagesbericht.

Ausland. Frankreich. Paris: Vom Moniteur. Notizen. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Aushebung und Werbung. Tagesbericht. Die Times.

Italien. Turin: Ueber die Differenzen zwischen Kirche und Staat. — Palermo: Zur Cholera.

Spanien: Zu den Cortes.

Belgien. Brüssel: Communal-Wahlen. Louve und Association. Die neue Epoche des Belgischen Liberalismus.

Rußland. Die Bulgarischen Colonieen.

Japan. Der Handel mit Nordamerika.

Börse von Berlin, den 30. October 1854.

In Folge der Ultimo-Liquidation war der Umsatz in Eisenbahn-Actien heut ziemlich beschränkt und deren Course erfuhren meist einen Rückgang.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ bez.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	97½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	97½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	92½ bez.	v.B.v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	97½ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 bez.
Seeh. Präm.S.	—	177 bez.	Pommersche	4	94½ bez.
K.u.N. Schld.	3½	83 G.	Posensche	4	93 G.
Berl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	92½ G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	92½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	96½ bez.	Sächsische	4	94 B.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	97½ G.	P.B. Anth.sch.	—	109½ B.
Grßh.Pos.do.	4		Fr. Gldm. a 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	83½ B.	Frkf.-Hom.	3	
do. Prior.	4	89 B.	Ludw.-Berb.	4	125 a 124½ bez.
Aach.-Mastr.	4	53 B.	Ludw.-Mainz	4	
Amst.-Rotterd.	4	72 B.	Mgdb.-Hlbst.	4	
Berg.-Märk.	4	67 B.	Mgdb.-Witt.	4	30 B.
do. Prior.	5	100½ G.	Mecklenburg	4	37½ a ¼ bez.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	92½ G.
Berl.-Anh. A.B.	4	131 bez.	do. Prior.	4	93 B.
do. Prior.	4	94 G.	do. 3. Ser.	4	93 B.
Berl.-Hamb.	4	104½ B.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101½ B.	Nordb. Fr.-W.	4	42½ a 42 bez.
Berl.-P.-Mgdb.	4	92 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	92½ G.	Oberschl. L.A.	3½	205½ a 206½ bez.
do. do.	4½	98½ B.	do. L. B.	3½	169 G.
do. L. D.	4½	98 bez.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	143½ bez.	Prz.W. St.B.	4	31½ G.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	119 a 20 bez.	do. 2. Ser.	5	
Krieg.-Neisse	4	66½ G.	Rheinische	4	85½ a 85 bez.
Cöln-Minden	3½	125½, 4½, 25 bz.	do. St.-Prior.	4	92 B.
do. Prior.	4½	100 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102½ a 1½ bez.	do. v. St. gar.	3½	80 B.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C.K.G.	3½	
do. III. Em.	4	89½ bez.	Starg.-Posen	3½	84½ B.
Düssld. Elbrf.	4	80½ bez. G.	Thüringer	4	99½ bez.
do. Prior.	4	88½ B.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	102½ B.	Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	93 B.	P.B.O.500fl.	4	77½ B.
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	69⅞ a ½ bez.
do. bei Stiegl.	4		do.P.O.250fl.	4	81½ a 80⅞ bez.
R. Anl. Stgl.	5	85 bez.	Kurh. P. 40t.	—	35½ bez.
b.p. Schatzobl.	4	68 G.	N.Bad.A.35fl.	—	23 bez.
Poln. Pfandb.	4	88½ B.	Brschw.B.-A.	4	112 bez.
do. III. Em.	—	88 B.	Weimarsch.do	4	99½ G.
do.Bk.-C.L.A	5	81½ bez.	Dess.B.A.L.A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. October. Silber-Anlehen 95. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 72½. Bank-Actien 1220. 1834r Loose —. 1839r Loose 135. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 175½. do. Prior. —. Neueste Anleihe 96½. London 11,40. Augsburg 122½. Hamburg 90. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 142. Gold 26½. Silber 23½.

Paris, 28 October. Die Speculanten verbreiteten das Gerücht, daß das Feuer der Französischen Flotte das Feuer des Quarantaine-Forts zum Schweigen gebracht, und daß die Engländer das Fort genommen hätten. Eine amtliche desfallsige Meldung war keineswegs eingetroffen, und scheint das Gerücht nur Börsenspeculanten seine Entstehung zu verdanken. Consols von Mittags 12 Uhr waren beim Beginn der Börse um ⅛ niedriger als gestern, 94⅞ gemeldet. Die 3% eröffnete zu 75,85 und schloß in fester Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren gleichfalls 94⅞ gemeldet. 3% Rente 75,80. 4½% Rente 98. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 18. Silber-Anlehen 83.

Paris, 29. October. Die heutige Mittheilung des „Moniteur", daß das Bombardement von Sebastopol am 17. begonnen habe, und die ferneren Erzählungen desselben über die Ergebnisse des ersten Tages, blieben auf das Geschäft in der Passage ohne große Wirkung. Die 3% eröffnete um nur 5 Centimes höher, als am Schluß der gestrigen Börse, zu 75,85 und stieg auf 75,90. Ohne daß jedoch irgend etwas Neues bekannt geworden wäre, nahm das Geschäft eine matte Haltung an, und die 3% wurde zu 75,70 angeboten, zu welchem Course sie sich auch bis zum Schlusse des Geschäftes erhielt.

London, 28 October. Consols 94½. 1% Spanier 22½. 3% Span. —. Mexicaner 22½. Sardinier 88. 5% Russen 95½. 4½ Russen 85. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Geringes Geschäft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 28. October. Poln. Papiergeld 91 B. Oestr. Banknoten 83½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114 G. Köln-Mindener 125½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau 35½ G. Ludwigshafen-Berbacher — B. Mecklenburger 37½ B. Neisse-Brieger 66½ G. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Oberschlesische Lit. A. 206½ G. do. Lit. B. 169½ B. Rheinische 86½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 163½ G. do. neue 130 B. Die heutige Börse war in flauer Stimmung, und wurden die meisten Actien etwas niedriger als gestern.

Leipzig, 28 October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 194½ B., 194 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100 G. Löbau-Zittau — B., 35½ G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter 132 B., 131½ G. Berlin-Stettiner 144½ B., 143½ G. Köln-Mindener 125½ B., 125 G. Thüringer 100½ B., 100 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 116½ B., 116 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142 G. Braunschweiger Bank-Actien — B., 113½ G. Weimarische Bank-Actien 100½ B., 99½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 84½ B., 82½ G. Oesterr. 5% Metall. — B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 83½ B. 82½ G.

Frankfurt a. M., 28. October. Nordbahn 47. Metall. 5% —. 4½% Metall. 60. Oesterr. 1854r Loose 80. — Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 31½. 1% do. 18⅛. Kurhess. Loose 35½. Wien 98½. Hamburg —. London 116½. Paris 93. Amsterdam —. Ludwigshafen-Berbacher 127½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 103. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 7 %. Neueste Preuß. Anleihe —. Beschränkter Umsatz.

Hamburg, 27. October. Berlin-Hamburg 104½ G. Köln-Minden 125 G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Kiel-Altona 115½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 38 B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 90½ G. Mexicaner 16½ G. Disconto 3½ % G. London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 36,00. Wien 90½. Bei großer Geschäftsstille waren die Course heute wenig verändert, nur Spanier etwas angenehmer.

Wien, 28. October. Silber-Anlehen 95. 5% Metall. 84. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1228. Nordbahn 175½. 1839r Loose 134½. 1854r Loose 97. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,41. Augsburg 121½. Hamburg 89½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 140. Gold 25½. Silber 22½. Sehr stilles Geschäft, Valuten gegen etwas an.

Amsterdam, 28. October. 5% Metall. Lit. B. 75½. 5% Metall. 66. 2½% Metall. —. 1% Spanier —. 3% Spanier 32½. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Holl. Integrale 58½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen 98½. Mexicaner —. 4% Polen —. Bei sehr lebhaftem Geschäft in Oesterr. Effecten war die Stimmung im Allgemeinen etwas matter, so daß die Course größtentheils etwas wichen.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, 28. October. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 25 sgr. — pf., auch 3 thlr. 18 sgr. 9 pf. Roggen einzelner Preis — thlr. — sgr. — pf., gute Waare 2 thlr. 26 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 13 sgr. 9 pf. Große Gerste 2 thlr. — sgr. — pf., auch 1 thlr. 29 sgr. 9 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 25 sgr. 8 pf. Hafer 1 thlr. 12 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf. Erbsen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 20 sgr. — pf. Linsen — thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. — sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 5 sgr. — pf., auch — thlr. 25 sgr. — pf., metzenweise 1 sgr. 9 pf., auch 1 sgr. 6 pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. October. Weizen loco n. Qual. 87—98 thlr. Roggen loco n. Qualität 68 a 73 thlr. 82pfd. pr. October 68 a 67½ a 68½ a 68½ thlr. bez. 82pfd. pr. October-November 62 a 63 a 62½ thlr. bez. 82pfd. pr. November-December 60½ a 60 a 61½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 57 a 57½ thlr. bez. u. B. 57 thlr. G.

Erbsen, Kochwaare, 66 — 70 thlr. Erbsen, Futterwaare, 62 — 64 thlr. Hafer loco nach Qual. 28 — 32 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 48 — 52 thlr. Rüböl loco 15⅞ thlr. Brief 15½ thlr. Geld. pr. October 15⅞ a 15½ thlr. bez. u. Gd. 15½ thlr. Brief. pr. October-November 15½ thlr. Brief 15½ thlr. Geld. pr. November-December 15½ thlr. bez. u. B. 15 thlr. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr. bez.
Rapps 98 a 96 thlr.
Rübsen 97 a 95 thlr.
Sommersaat fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 38 thlr. bez., mit Faß 37½ a 37½ thlr. bez. pr. October 37½ a 38½ thlr. bez. u. B. 38 thlr. G. pr. October-November 36 a 36½ thlr. bez. u. B. 36½ thlr. G. pr. November-December 34½ thlr. bez. u. B. 34½ G. pr. April-Mai 32½ a 33½ thlr. bez. u. B. 34½ thlr. G.

Weizen fest.
Roggen eröffnete still, bleibt aber fest und höher.
Spiritus besser bezahlt.
Rüböl schwach behauptet.

Stettin, 29. October. Weizen matter, 89 — 90pf. gelber loco 94 thlr. bez., pr. October 88 — 89pf. do 95 thlr. B., 89 — 90pf. do. 96 thlr. B, pr. Frühjahr 88 — 89pf. 82 thlr. B., 89 — 90pf. 85 thlr. B. Roggen fester, loco 85 — 86pf. 65 thlr. bez., 83 — 86pf. 74½ thlr. bez., October 61½ a 61½ a 61½ thlr. B., 61½ thlr. G., pr. October — November 59 a 59½ thlr. bez. u. B., pr. November — December 57 thlr. bez., pr. Frühjahr 55 thlr. bez, B. u. G. Gerste loco flau, pr. Frühjahr fest, loco 48½ thlr. bez., pr. Frühjahr 74 — 75pf. ohne Benennung 42½ a ¾ thlr. bez., 74 — 75pf. große 43 thlr. bez. Hafer ohne Handel. Erbsen kleine 61 thlr. bez. Weizenmehl ohne Umsatz. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 92 a 96, Roggen 59 a 66, Gerste 44 a 50, Hafer 29 a 31, Erbsen 59 a 62. Rüböl weichend, loco 15½ a 15½ a 15½ thlr. bez., 15½ thlr. G., pr. October 15½ thlr. bez., 15½ thlr. B., pr. October — November 14½ thlr. B. u. G., pr. November — December 14⅞ thlr. B., pr. December — Januar —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 14 thlr. bez. u. G. Leinöl loco mit Faß 15½ thlr. zuletzt bez., schw. do. 15½ thlr. bez., pr. April 14½ thlr. bez. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß 9⅞ % bez., loco ohne Faß 9⅞ a 9½ % bez., mit Faß 10 % bez., pr. October 9⅞ % bez. u. B., ohne Kauflust, pr. October — November 10⅞ % bez. u. G., pr. November — December 11½ % bez., pr. December — Januar 11⅞ % bez., pr. Januar — Februar — pr. Frühjahr 11½ % bez. u. G. Zink Novemberabladung von Breslau 7½ thlr bez.

Breslau, 28. October. Der heutige Markt war von Weizen und Roggen nur schwach, dagegen von Gerste und Hafer ziemlich reichlich befahren. Es bedang heute alter weißer und gelber Weizen bis 125 sgr., neuer weißer Weizen 100 a 115 sgr., gelber 100 a 115 sgr., Bruchweizen 55 a 68 sgr., Roggen 81 a 90 sgr., Gerste 66 a 74 sgr., Hafer 38 a 44 sgr. Oelsaaten fast gar nicht zugeführt, Preise fest. Man würde anlegen für Rapps 110 a 120 sgr., Sommer-Rübsen 98 a 108 sgr. Kleesaaten wenig angeboten. Weißes 13 a 16½ thlr., rothes von 13 a 16 thlr. Spiritus war heute sehr fest und loco Waare gesucht; dafür bleibt 16½ thlr. zu bedingen, pr. October 16½ thlr. G., pr. November 15½ thlr. G., pr. December 14⅞ thlr. G., pr. Frühjahr —. Rüböl pr. October 16½ thlr. gehalten, 16 thlr. G., pr. November 16 thlr. bez., 16½ thlr. B. Stimmung fest, bei schwachen Offerten. Von Zink wenig Umsatz.

Magdeburg, 28. October. Weizen 80 a 89 thlr., Roggen 65 a 68 thlr., Gerste 46 a 48 thlr., Hafer 26 a 28 thlr. Weizen 84 a 91 thlr., Roggen 66 a 69 thlr., Gerste 45 a 49 thlr., Hafer 26 a 28 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 53 a 52½ thlr. pr. 14.400 % Tralles.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Octbr. Abends 9 U.	28 Zoll 9 Linien	+ 5 Gr.
Am 29. Octbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 8 1/10 Linien	+ 2½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 7 3/10 Linien	+ 8 Gr.
Abends 9 U.	28 Zoll 7 1/10 Linien	+ 6½ Gr.
Am 30. Octbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 7 Linien	+ 2½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 7 Linien	+ 8½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.